

# *Gasthaus zum Ross, Halsheim*

von Günther Liepert

## 1) Das ‚Gasthaus zum weißen Ross‘ in Halsheim



*Aktueller Ausleger der Gaststätte*

Dieses Gasthaus gehört mit zu den älteren Wirtschaften im Distrikt Arnstein, da es bereits 1859 gegründet wurde. Bis dahin dürfte – wie in vielen Orten Unterfrankens – die Wirtschaft vom Gemeinderat dem Meistbietenden angetragen worden sein, der die Verköstigung in seinem Wohnzimmer oder in einem besonderen Nebenraum anbot. Diese Tatsache ist nachvollziehbar, denn im Gewerbekataster von etwa 1810 ist in Halsheim keine konkrete Gastwirtschaft eingetragen.<sup>1</sup>

Ein Johann Zeißner, 72 Jahre alt, bestätigte am 21. Juli 1858 gegenüber dem Bezirksamt, dass Halsheim schon immer eine Gemeindegastwirtschaft besaß. Auch

sein Ortsnachbar, der 79 Jahre alte Bernhard Weißenberger, der seit dem Jahr 1800 in Halsheim ansässig war, bekräftigte dies. Anscheinend hatte die Gemeindeverwaltung um 1858 Akten von 1696 bis 1700 und von 1752 bis 1784 an das Landgericht Arnstein gesandt, um nachzuweisen, dass Halsheim schon seit ‚urdenklichen‘ Zeiten eine reale Gastwirtschaft besaß. Dies ist jedoch nicht richtig, da eine reale Gastwirtschaft ein Wirtschaftsschild besaß und – wie oben beschrieben – eine ständige Gastwirtschaft erst 1859 errichtet wurde.

Diese Gemeindegastwirtschaft wurde entweder gegen eine Gebühr verpachtet, und meist unter den Ortsnachbarn für einen Zeitraum von einigen Jahren versteigert oder manchmal auch nur angetragen. Diese Angaben wurden von Anton Zwierlein aus Reuchelheim und Barbara Schneider, Ehefrau von Michael Schneider aus Müdesheim, bezeugt. Beide wurden in Halsheim geboren.<sup>2</sup>

Das Gebäude mit der früheren Hausnummer 66, heute Sebastianstr. 30, war im Grundbuch von 1913 mit Flurstück 1182, Wohnhaus mit Keller, Scheuer, Stallung, Schweineställe,

Holzhalle, Kegelbahn mit Halle und Hof mit 930 qm bezeichnet. Dazu kam ein Würzgarten auf dem Flurstück 1183 mit 320 qm.

Als Konkurrenten hatte das ‚Ross‘ das ‚Gasthaus zur Krone‘ in der Sebastianstr. 2, das jedoch erst ab 1879 als Wirtschaft seinen Betrieb aufnahm.<sup>3</sup> Dieses schloss jedoch seine Pforten schon Ende 1976. Ein weiterer Konkurrent war das Gasthaus ‚Schöne Aussicht‘ in

der Rosenstr. 6. Es bestand von 1960 bis 2018.



*Aquarell der Gaststätte*

Vom Landgericht Arnstein wurde der Gemeinderat am 20. August 1859 beauftragt, dass der Pfleger Schneider und das Gemeinderatsmitglied Sauer unter Beiziehung der restlichen

Gemeinderatsmitglieder einen Report abzugeben

haben, ob eine Gastwirtschaft in Halsheim errichtet werden könne. Innerhalb von vierzehn Tagen erwartete das Landgericht einen entsprechenden Bericht.

Errichtet wurde das Haus im Jahr 1860 durch **Peter Michael Weissenberger** (\*1839 †5.4.1881) und seiner Gattin Katharina, geb. Brendel (\*1839 †8.9.1882). Ihre Kinder waren<sup>4</sup>

Johann \*20.10.1861

Anton \*21.9.1862

Barbara \*12.11.1863

Kunigunda \*20.7.1866

Anna Maria \*6.10.1867

Maria Augusta Philippine \*15.3.1878 †17.7.1878

Bernard \*12.8.1879 †11.3.1880

Georg Michael \*22.7.1882 †12.8.1882 (nachehelich). Diese Geburt wurde durch die Hebamme Barbara Amend (\*14.9.1836 †1906)<sup>5</sup> angezeigt.

Peter Michael Weissenbergers Vater Nikolaus (\*30.4.1813 †6.11.1878) wohnte im Haus-Nr. 57, heute Auenstr. 7. Er hatte eine Ziegelhütte und eine ergiebige Lehmgrube.<sup>6</sup> Leider musste er am 9. Januar 1866 die Zwangsversteigerung erdulden, obwohl er 39 Tagwerk an Feldern, Wiesen und Weinbergen im Wert von 10.722 Gulden besaß.<sup>7</sup>

Zum Bau des Anwesens wurde Material aus der alten Ziegelei am Winterberg verwendet. Dass das Lokal gut angenommen wurde, zeigt dieser Brief vom 23. Dezember 1866, mit dem der kgl. Notar Franz Joseph Gentil die Zwangsversteigerung an den Gemeindevorsteher in Halsheim mitteilte:

*„Gemeindevorsteher zu Halsheim wird dem Antrag der Gläubigerschaft gemäß hiermit beauftragt, das Grundvermögen das Nikolaus Weissenberger von dort in Halsheimer, Binsfelder und Müdesheimer Markung öffentlich unter den ortsüblichen Bedingungen zu versteigern und das Strichslokal bis längstens zum 6. Januar kommenden Jahres dem unterfertigten Notar zu übersenden. Auch hat der Gemeindevorsteher dafür Sorge zu tragen, dass der Saal im Weißenberger'schen Gasthaus zu Halsheim beim notariellen Strich am Mittwoch, 9. Januar, bis Nachmittag 10 Uhr, wo der Strich beginnt, schon gehörig durchgewärmt ist oder es müsste, wenn dieses nicht möglich ist, der Strich in der Schule abgehalten werden.“<sup>8</sup>*



*Von Anfang an gehörte ein Biergarten zu dem Lokal (Fliegende Blätter von 1904)*

Sogar über Peter Weissenberger gibt es noch eine Episode aus dem Jahr 1879:<sup>9</sup>

*„... sonst bringt der Wirt die Kammertür! Im Dorf Halsheim spielte sich am Samstag (22. März 1879) folgendes heitere Intermezzo ab: Gelegentlich einer Versteigerung befanden sich im Wirtshaus ein Teil der Gemeindevertreter sowie noch einige andere Bürger in heiterer Stimmung, eine gute Sorte Gambrinusstoff zu Gemüte führend.*

*Als einige im Begriff waren, etwas unsicheren Trittes die Türe zu suchen, trat der Wirt freundlichen Angesichts hinzu und mahnte an die unbezahlte Zeche. Das störte die Gemütlichkeit und er bekam den Vorwurf über unrichtige Rechnung usw. zu hören. Verärgert hob er die Kammertüre ab, auf deren Rückseite sämtliche Posten getreulich aufgeschrieben waren und präsentierte diese seinen erstaunten Gästen, welche angesichts dieses Corpus Delicti sich unter allgemeinen Jubel noch einmal niedersetzten und die noch nicht vollendete Rechnung ergänzten. Drum nehmet ihr dort Standquartier,*



*berichtigt eure Zechgebühr,  
sonst bringt der Wirt die Kammertür.“*

## 2) Neuer Wirt Franz Joseph Adelmann

Nach dem Tod von Katharina Weißenberger im September 1882 stand das Anwesen zum Verkauf. Der Witwer **Franz Joseph Adelmann** (\*28.6.1852 in Retzstadt) beantragte schon kurz danach bei der Gemeinde Halsheim, eine Wirtschaft betreiben zu dürfen. Er war seit dem 11. September 1883 mit der Witwe Katharina Holzapfel, geb. Pfister (\*26.4.1846 in Vasbühl), verheiratet. Sie war die Tochter von Lorenz Pfister und Barbara, geb. Krückel. Trauzeugen waren der Bauer Kaspar Ziegler (31 Jahre alt), wohnhaft in Halsheim, Sebastianstr. 9, und der Bäcker Nikolaus Sauer, Auenstr. 2. Franz Joseph und Katharina wurden Eltern der beiden Kinder Mara Barbara (\*22.1.1885) und Joseph Max (\*11.10.1886).

Zum Kauf der Wirtschaft wurde der Gemeindeausschuss gehört und dazu am 14. November 1882 ein Protokoll angefertigt:

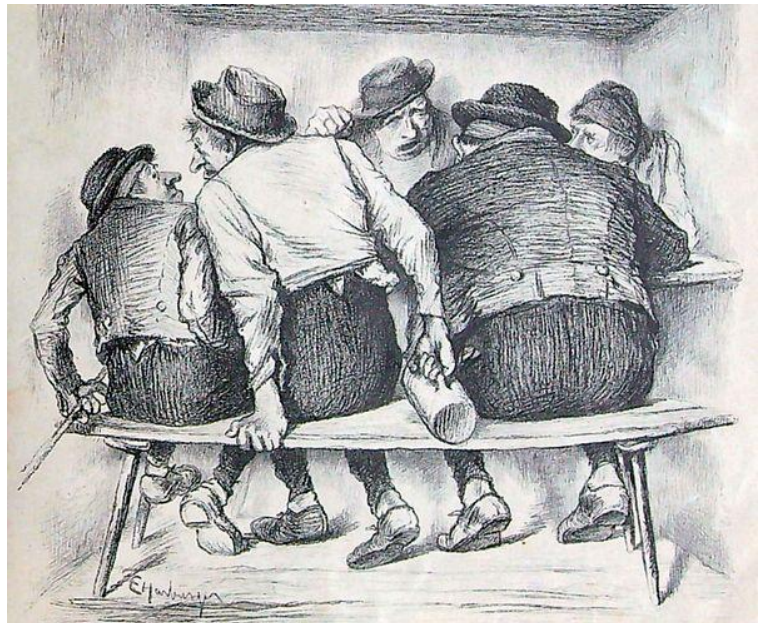
*„Es erscheint der Witwer Franz Joseph Adelmann von Retzstadt bei der heutigen Sitzung des Gemeindeausschusses und trägt vor.*

*Nach Notariatsurkunde vom 31. Oktober d. J. habe ich das Wohnhaus nebst Hofriet und Garten von der Verlassenschaftsmasse der Katharina Weißenberger käuflich erworben.*

*Auf diesem Haus wurde bis zum Tod genannter Witwe schon Wirtschaft betrieben. Ich bin gesonnen, auch in diesem Haus Gastwirtschaft zu betreiben.*

*Meine Vermögens- und persönlichen Verhältnisse, worüber ein Zeugnis meiner Heimatgemeinde anliegt, sind so beschaffen, dass ich imstande bin, eine ganz anständige Wirtschaft zu betreiben. Aus diesen Gründen bitte ich den Gemeindeausschuss, mir behilflich zu sein, dass ich die Wirtschaftskonzession vom kgl. Bezirksamt erlange.*

*Franz Joseph Adelmann“*



*Franz Joseph Adelmann freute sich bestimmt, wenn seine Gaststätte immer so gut gefüllt war  
(Fliegende Blätter von 1900)*

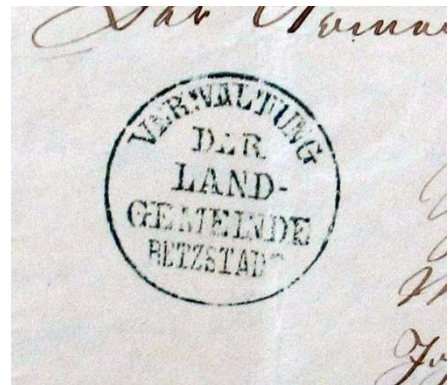
Der Gemeindeausschuss, bestehend aus Bürgermeister Bauer, dem Beigeordneten (2. Bürgermeister) Rauh, Anton Wahler, Johann Georg Schraud, Georg Leppig, Michael Ziegler und Walter Joa, befürwortete den Antrag und leitete ihn an das Bezirksamt nach Karlstadt weiter.

Dazu notierte das Bezirksamt am 22. Dezember 1882, dass der vormalige Besitzer Peter Michael Weißenberger (\*1839 †5.4.1881) am 23. April 1873 die bezirksamtliche Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft erhalten hatte.

Vom 5. November 1882 stammt das Zeugnis des Armenpflegschaftsrates Retzstadt:

*„Dem hiesigen Ortsnachbarn und Bauern Franz Joseph Adelman, welcher das ‚Gasthaus zum weißen Ross‘ in Halsheim käuflich erworben hat, wird zur Erbringung der zum Gastwirtschaftsbetrieb erforderlichen Konzession hiermit bezeugt, dass er einen durchaus guten Leumund besitzt.“*

Neben dem Vorsitzenden Pfarrer Freund unterschrieben noch Bürgermeister Schmitt sowie weitere sieben Männer. Als Gebühr fiel eine Mark an.



Stempel der Gemeinde Retzstadt

Das Bezirksamt war sich nicht sicher, ob es die Konzession endgültig erteilen sollte und hatte deshalb noch Rückfragen beim Bürgermeister. Dieser erklärte am 26. Dezember 1882, dass gegen die Fortführung keine Bedenken bestehen würden, da sich in Halsheim sonst keine Wirtschaft befindet. Auch bei den Gebäuden seien keine wesentlichen Verbesserungen durchzuführen. Die geforderte Kaufvertragsurkunde wurde nachgereicht.

In der Adelman'schen Gaststube ereignete sich im Juli 1885 ein Zwischenfall:<sup>10</sup>

*„Landgerichtliche Verhandlung in Würzburg vom 11. Juli: Martin Salomon vulgo ‚Hefemärtel‘, verheirateter Hefesieder von Marbach, hatte dem Glaser Carl Baumann von Stetten in der Adelman'schen Wirtschaft zu Halsheim am 3. Dezember v. J. mittels einer Peitsche sowie mit umgekehrtem Peitschenstiel mehrmals über das linke Auge und den Kopf geschlagen sowie ihn mit Faustschlägen misshandelt, welche Misshandlung eine Entzündung des linken Auges und eine Geschwulst um das Auge herum*



*zur Folge hatte. Das Schöffengericht Arnstein hatte deshalb den Salomon, welcher nur einige zwanzig Mal wegen Körperverletzung, Ruhestörung, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Berufsbeleidigung usw. bestraft ist, am 23. März zu einer sechswöchentlichen Gefängnisstrafe verurteilt, wobei sich indes der Angeklagte nicht*

*Bei einer solchen Wirtshausrauferei ging so mancher nicht unbeschadet davon (Fliegende Blätter von 1897)*



*beruhigte, sondern die Berufung ergriff, welche aber verworfen wurde.“*

Der Reporter hatte sich anscheinend über Martin Salomon ein wenig lustig gemacht, wenn er schreibt: *„nur einige zwanzig Mal“*. Martin Salomon (\*1839 in Marbach †7.1910) war mit Margarete (\*1848 †1901) verheiratet, mit er mit acht Kindern im Schelleck 11 wohnte. Tochter Margarete (\*24.4.1877 in Unterleinach †26.10.1940) heiratete den Mineralwasserfabrikant Andreas Krapf (\*3.10.1873 in Gauaschach †16.8.1928), der viele Jahre Arnstein und Umgebung mit Mineralwasser und Limonaden versorgte.

Einige Zeit später ergab sich für Franz Adelman eine weitere Episode:<sup>11</sup>

*„Am 26. Mai nachmittags verlor der Gastwirt Franz Josef Adelman von Binsfeld auf der Straße von da nach Thüngen seine Brieftasche mit 5*

*Einhundertmarkscheinen Inhalt. Kurze Zeit darauf kam die Tagelöhnersfrau Anna Wolf mit einem Schubkarren des Wegs, fand das Geld und versteckte es sofort in einem auf dem Karren liegenden*

*Brotsack, ve rleugnete aber dem ihr gleich darauf beegnenden Adelman gegenüber, welcher ihr seinen Verlust klagte, den Besitz der Brieftasche, trotzdem er ihr 20 M als Finderlohn bot. Erst lange Zeit darnach wurde die Gendarmerie darauf aufmerksam gemacht, dass die Kaspar und Anna Wolf'schen Eheleute von Binsfeld unverhältnismäßige Ausgaben für Neuanschaffungen usw. machten und eine daraufhin bei ihnen vorgenommene Haussuchung ergab noch zwei der Scheine sowie 68 M 67 Pf. Bargeld und eine Reihe ganz neuer Haushaltungsgegenstände, Kleider usw., welche sich dieselben von dem übrigen Geld angeschafft hatten. Die beiden sind heute geständig und wurden für ihre Unehrlichkeit mit 6 bzw. 4 Monaten Gefängnis bestraft.“*

Bei Kaspar Wolf (\*3.9.1838) handelte es sich



*Da liebte der Wirt eher solche gemütlichen Gäste  
(Fliegende Blätter von 1900)*



*Regelmäßig Gäste dürften die Förster mit ihren Hunden gewesen sein  
(Fliegende Blätter von 1885)*

um den späteren Rentner, der mit seiner Gattin Anna in der Unteren Dorfstr. 24 in Binsfeld wohnte.

### 3) Technisches Gutachten

Der Arnsteiner Distriktstechniker Friedrich Zwanziger (12.11.1847 †20.1.1898) erstellte am 19. Januar 1883 das vom Bezirksamt geforderte Gutachten:

*„Gesuch des Franz Josef Adelman in Halsheim um Erteilung der Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft*

*Auf Grund genommener Einsicht von dem Wirtschafts-Anwesen in Halsheim wird gehorsamst Folgendes berichtet:*

*Das Wirtschafts-Anwesen liegt am westlichen Ende des Dorfes Halsheim an der Arnstein-Karlstadt-Distriktsstraße; dasselbe ist in gutem baulichem Zustand, da es erst vor circa 30 Jahren erbaut wurde.*

*Der untere Stock des Gebäudes ist massiv von Bausteinen ausgeführt und der obere Stock ist von Backsteinen, fachmännisch in solider Weise hergestellt. Die Dachung besteht aus Falzziegel, jedoch ohne stabile Unterlagen. Im unteren Teil des Gebäudes befindet sich rechts vom Eingang ein großes Gastzimmer mit 38,6 qm Grundfläche und eine kleineres*

*mit 16,7 qm, heran anstoßend eine Schenke mit einer 18,3 qm großen Wirtschaftsküche*

*nebst kleiner Speisekammer. Links vom Eingang befindet sich das Wohnzimmer mit 16,5 qm Grundfläche; die Küche und ein zum Betrieb eines Landkrämers zu verwendendes Zimmer. Im oberen Haus ist rechts vom Aufgang der Tanzsaal mit 48,2 qm und 3 davon anstehende Fremdenzimmer mit 12,2 bis 13,1 und 12,7 qm Grundfläche nebst einer Schänke. Rechts vom Aufgang sind 2 weitere Fremdenzimmer mit 22,5 und 125, qm und eine Dienstbotenkammer.*

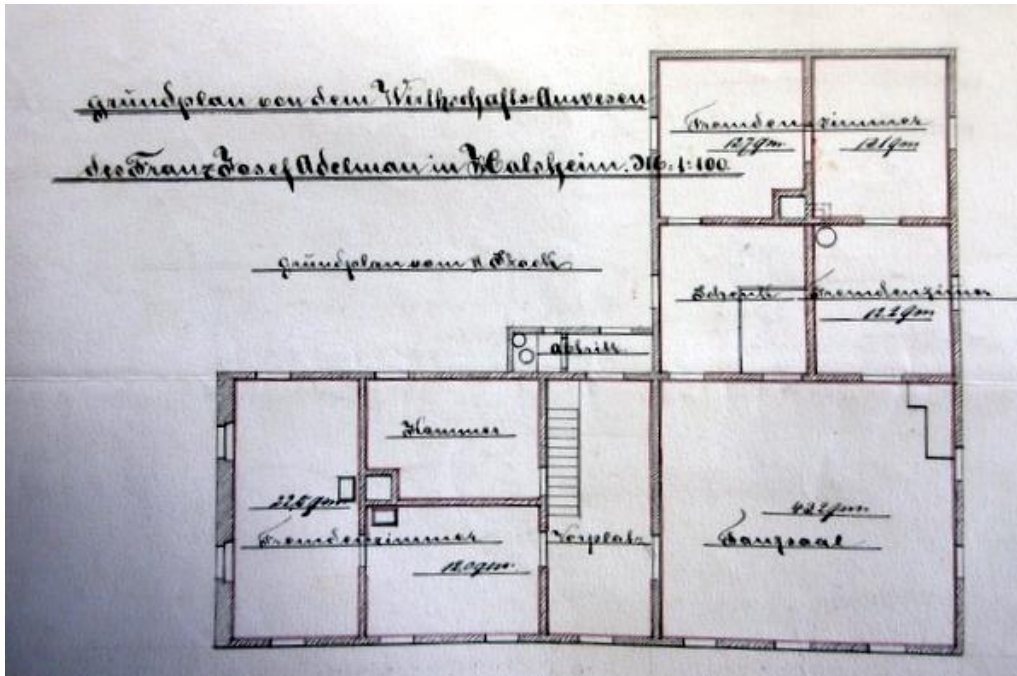
*Die Stockwerkshöhe beträgt in den beiden Stockwerken je 3 Meter. Die Abtritte sind, wie aus beiliegender Skizze ersichtlich ist, an das Wirtschaftsgebäude angebaut und besteht für jede Etage ein geräumiger Abtritt, welcher vom Vorplatz zugänglich ist. Die Keller sind unter dem Wohnhaus, sind gewölbt und äußerst geräumig und sind vom Vorplatz aus, unter dem Stiegenaufgang, zugänglich.*



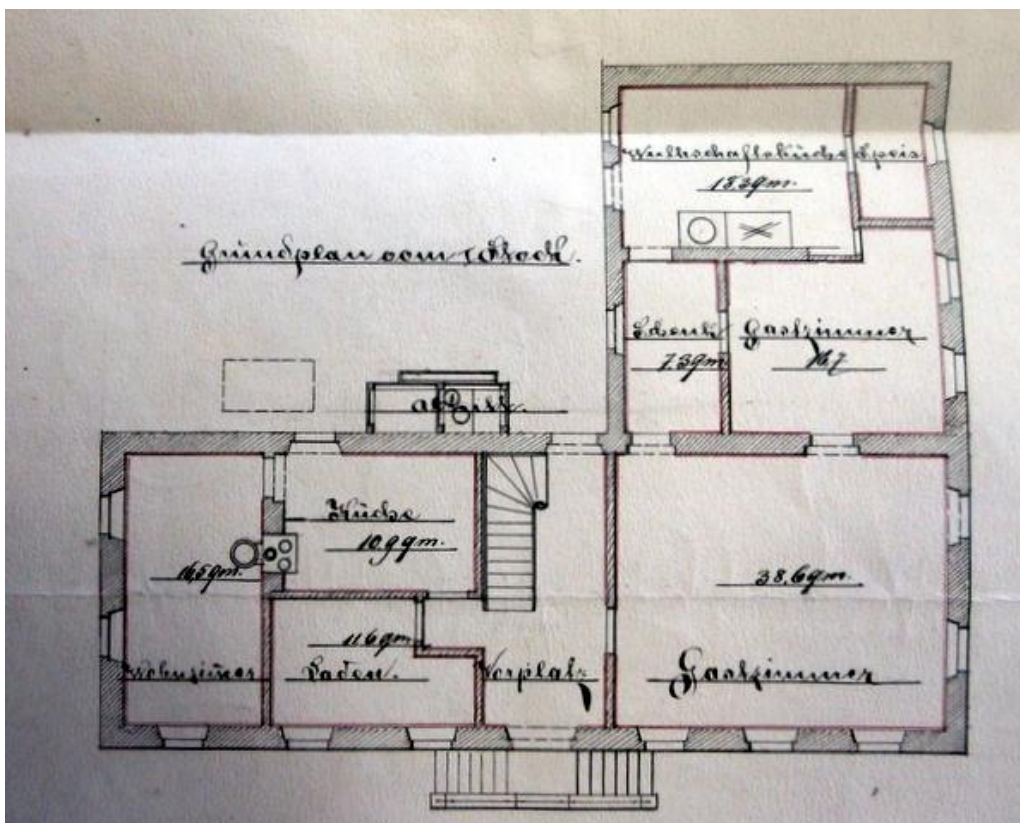
Ein Luftbild von 2001 mit Kennzeichnung der Lage der Gastwirtschaft



Zum Betrieb einer größeren Ökonomie sind hier einige größere Gebäude und Stallungen vorhanden. Dass die vorbeschriebenen Lokalitäten zum Betrieb einer Gastwirtschaft vollständig ausreichen, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung; nur müssen, da der frühere Besitzer die Räumlichkeiten sehr herunterkommen ließ, notwendig erscheinende Verbesserungen vorgenommen werden:



Erdgeschoß





## 1. Stock

1. Der Fußboden vom Vorplatz ist neu zu platten und der Stiegenverschlag am Kellereingang zu vermauern.
2. Die Wirtschaftsküche ist neu zu platten, der Küchenkamin ist mit einer Blechtüre abzuschließen und der Herd und die Kesselfeuerung ist zu reparieren.
3. Die Eingangstreppe bedarf der teilweisen Verarbeitung. Die Haustüre ist zu reparieren und mit Ölfarbe anzustreichen.
4. Der Ofen im Gastzimmer ist neu aufzusetzen und die Rohrleitung an den defekten Stellen zu vermauern.
5. Der Ofen im Fremdenzimmer zunächst dem Tanzsaal ist neu aufzusetzen und auf eine Steinplatte zu stellen.
6. Die beiden Abtritte haben eine Leitung von 0,20 m mit Steingutröhren und gleichweiten Dunstrohren zu erhalten. Die Sitze sind neu herzustellen und mit gut schließenden Deckeln zu versehen. Die Verschalung, der Fußboden und die Deckel der Abtritte ist gleichfalls, sowie auch das Pissoir zu erneuern und die Rutsche zur Gaube ist mit starkem Gefälle mit guten Zementmörtel herzustellen.
7. An der Außenseite des Gebäudes ist eine Dachrinne mit Abfallrohr anzubringen und hier überhaupt, etwa durch Herstellung einer gepflasterten Kandel längs des Gebäudes für einen bestehenden und geregelten Wasserablauf, Sorge zu tragen.
8. Die Fenster in den beiden Stockwerken sind größtenteils einer gründlichen Reparatur zu unterwerfen und sind mit Ölfarbe anzustreichen.
9. Sämtliche Räume sind mit Verputz zu ergänzen und zu tünchen, wobei auch die Schwellbretter an den Türen zum Teil zu erneuern und die Türen sämtlich mit Ölfarbe anzustreichen sind.
10. Die ausgetretenen und angefaulten Stellen an den verschiedenen Zimmerböden sind ordentlich auszubessern.
11. Auf der sehr faulig gewordenen und deshalb schon ziemlich eingeschlagenen Saaldecke ist ein Durchzug von 0,3 m Stärke aufzulegen, an denen die einzelnen Deckenbalken mit starken Schrauben aufzuhängen sind.



*Damals wie heute mussten die Inhaber selbst fest mit Hand anlegen  
(Foto Armin Schömig)*

*Zu diesen sämtlichen Arbeiten ist ein Termin bis 1. April laufenden Jahres nötig.“*

Schon am 22. Januar 1883 bestätigte das Bezirksamt den eingegangenen Bericht und forderte die Gemeinde Halsheim auf, darauf zu achten, dass der Wirt Adelman diese Beanstandungen innerhalb der gesetzten Frist beseitigt. Ansonsten könnte Adelman seine Gaststätte eröffnen. Sollte Adelman bis zu dieser Frist die Beanstandungen nicht erledigt

haben, so würde ihm eine Strafe und die Zurücknahme der Konzession auferlegt. Sollte Adelman mit diesem Gebot nicht einverstanden sein, könne er bei der kgl. Kreisregierung in Würzburg innerhalb von 14 Tagen Beschwerde einlegen.



*Dafür kamen die Gäste anschließend um so lieber zum Tarock (Fliegende Blätter von 1885)*

Für seine Bemühungen verlangte Zwanziger am 19. Januar einen Betrag von vierzehn Mark.

Kurz vor dem 1. April musste Bürgermeister Bauer dem Bezirksamt melden, dass zwar die Beanstandungen der Ziffern 4, 5, 7 bis 11 in vorzüglicher Weise erledigt seien, doch die restlichen Arbeiten konnten wegen der kalten Witterung noch nicht veranlasst werden. Der die Maurerarbeiten vorzunehmende

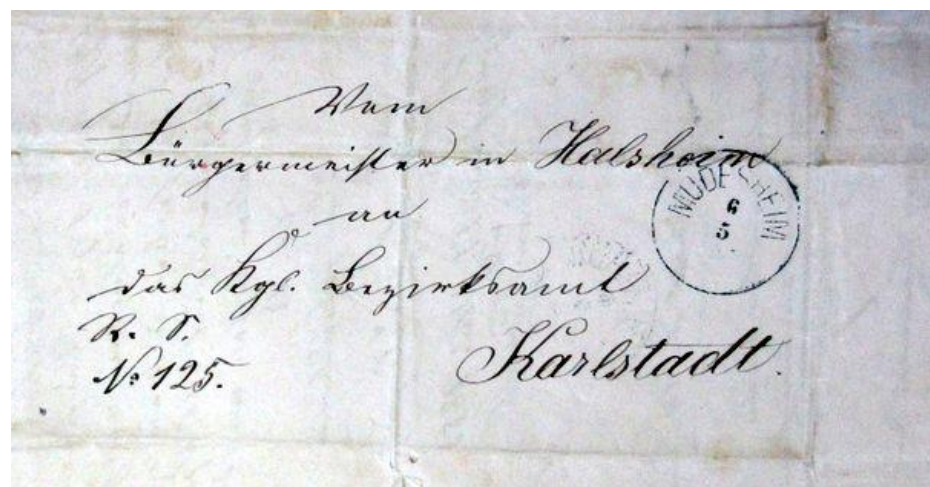
Maurermeister Andreas Feser aus Halsheim (\*7.1834 †1.2.1888) konnte

wegen des Wetters die Außenarbeiten noch nicht vollenden. Der Bürgermeister bat das Bezirksamt, den Termin für die Fertigstellung auf den 1. Mai zu verlegen.

Dies genehmigte das Bezirksamt, doch am 6. Mai musste der Bürgermeister wieder um Aufschub bitten. Die Punkte 1, 2, 3 und 6 seien erledigt, doch zu Punkt 7 glaube Adelman nicht, dass es eingehalten werden könne, eine solche zu errichten, weil diese auf einem Gemeindegrund erstellt werden müsste. Der Gemeindevorstand sei jedoch anderer Meinung, weil die abzuleitende Unreinlichkeit von der Wirtschaft herkomme. Das Bezirksamt möge entscheiden, ob die Gemeinde oder Adelman die Kandel herzustellen habe. Bei Nr. 11 sei ein Akkord mit

dem Binsfelder Zimmermeister Georg Schech (\*26.3.1835) zur Hebung der Saaldecke abgeschlossen. Dieses Thema dürfte in den nächsten Tagen abgeschlossen werden. Das Bezirksamt war

eindeutig der Meinung, dass die Kandelherstellung voll



*Briefumschlag der Gemeinde Halsheim an das Bezirksamt in Karlstadt*



zu Lasten von Adelman gehen müsse.

Adelman bat Mitte Mai das Bezirksamt, den Termin der Fertigstellung noch ein wenig hinauszuschieben, da er am 29. Mai zu einer zwölf-tägigen Übung beim Militär einrücken müsse und weil außer seinen zwei minder-jährigen Geschwistern niemand im Haus wohnen würde. Da er Witwer sei, müssten sich seine Geschwister um seine minder-jährigen Kinder kümmern. Das Bezirksamt verlängerte entgegenkommenderweise den Termin bis zum 1. Juli 1883.

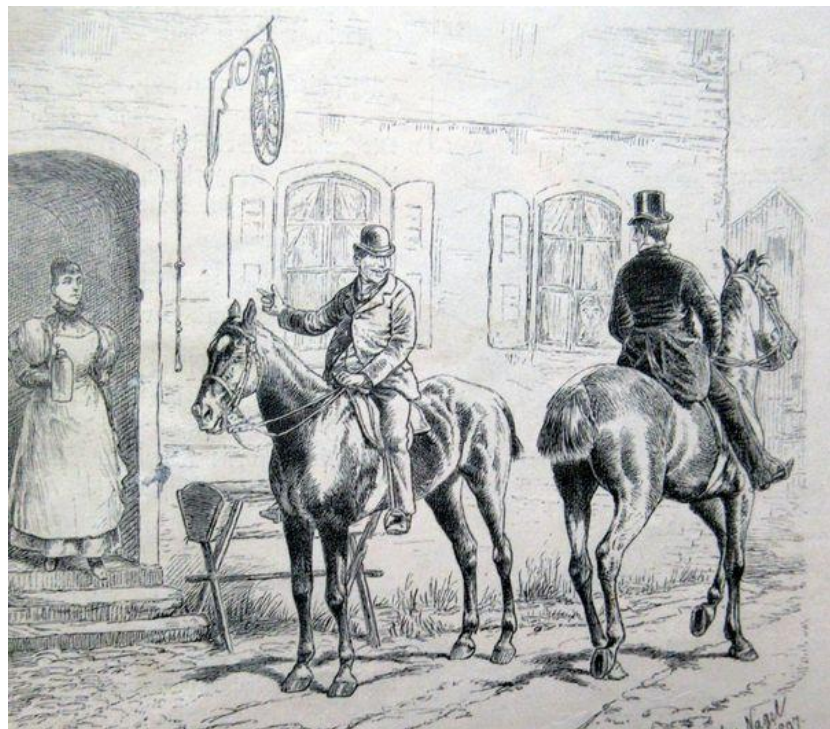
Wie es meist bei größeren Projekten der Fall war und ist: der Termin mit 1. April 1883 konnte nicht eingehalten werden. Erst am 16. Juli berichtete Bürgermeister Wilhelm Bauer (\*23.10.1851 †25.7.1929) dem Bezirksamt, dass nunmehr auch die letzten



*Adelman musste für zwölf Tage zum Militär*

Beanstandungen, nämlich die Saaldecke mit einem Durchzug, und am Haus das Wasser durch eine Kandel abgeleitet wird, erledigt seien.

Das Bezirksamt forderte eine Woche später den Distriktstechniker Zwanziger auf, nachzuprüfen, ob seine Beanstandungen wirklich alle in Ordnung gebracht seien. Anscheinend war Zwanziger auch überlastet, denn erst am 3. Oktober kam er dazu, dem Bezirksamt die Vollendung der Reparatur zu melden.



*In der damaligen Zeit war es wichtig, dass für Pferde entsprechende Fütterungsmöglichkeiten bereitstanden (Fliegende Blätter von 1897)*

#### 4) 1887 übernimmt Karl Völker

Nach nur vier Jahren gab es einen neuen Wirt auf diesem Hof. Wahrscheinlich war es Adelman mit seinen zwei kleinen Kindern nicht gelungen, auf einen grünen Zweig zu kommen. Deshalb traten am 8. Mai 1887 **Karl Völker** und Franz Joseph Adelman vor den Halsheimer Gemeindeausschuss, der dieses Protokoll anfertigen ließ:

*„Es erscheint der ledige Herr Karl Völker, in Hammelburg heimatberechtigt, und trägt vor:*

*Laut anliegender Notariatsurkunde vom 2. d. M. habe ich das Wohnhaus des Gastwirts Franz Joseph Adelman Nr. 66 mit Umgriff und Mobiliar käuflich erworben, und gedenke, wenn mir die distriktpolizeiliche Erlaubnis hierzu erteilt wird, wie mein Vorfahrer Wirtschaft daselbst zu betreiben.*



*Karl Völker kam aus Hammelburg*

*Ich stelle daher die Bitte, der Gemeindeausschuss wolle mein Gesuch begutachten und es zum Zwecke der Genehmigung dem kgl. Bezirksamt in Vorlage bringen. (Karl Völker)*

*Der miterschienene Franz Joseph Adelman antwortete, dass der Hausverkauf erst dann gültig sei, wenn Völker die Wirtschaftskonzession erlangt habe und dass er, auch wenn er ein anderes Haus dahier erwerben oder heiraten sollte, eine Gastwirtschaft nicht ausüben wolle und auf dieses Gewerbe vollständig verzichte. (Franz Joseph Adelman)“*

Der Gemeindeausschuss gab dieses Protokoll an das Bezirksamt mit dem Vermerk weiter, dass die Gemeinde Halsheim diese Maßnahme befürworten würde, wenn Karl Völker die Wirtschaftskonzession erlange, da

1. das Haus den Anforderungen zum Betrieb einer Gastwirtschaft schon mehr als 20 Jahre entsprochen habe, und
2. nach den hier anliegenden Zeugnissen der Stadtgemeinde Hammelburg persönliche Hindernisse auch nicht vorhanden wären.

Unterschieden wurde das Protokoll von Bürgermeister Wilhelm Bauer, dem Beigeordneten Rauh und den Gemeindeausschussmitgliedern Johann Weissenberger (\*20.1.1820), Andreas Wahler (\*25.11.1823), Johann Georg Schraud, Georg Leppig (\*21.8.1862) und Valentin Joa (\*25.6.1827).

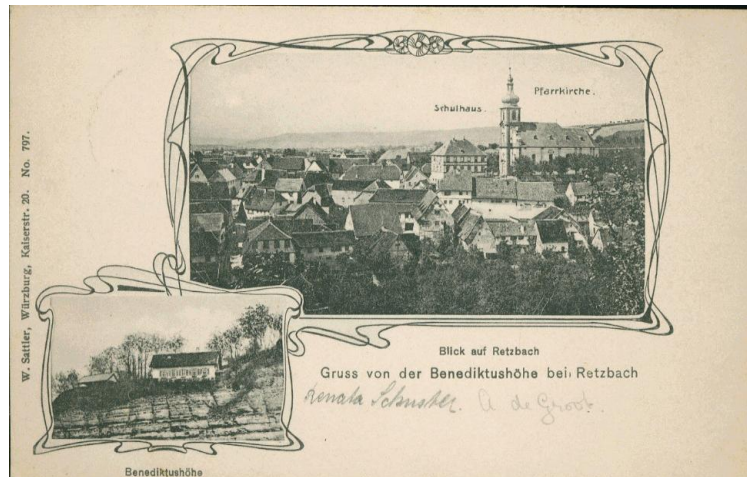
Beim Bezirksamt wurde vermerkt, dass Karl Völker am 6. Juli 1865 in Binsfeld als Sohn des August Völker und Bertha, geb. Gregel, geboren sei. Es handelte sich also um einen sehr



jungen Wirt, bei dem ein Großteil der Finanzierung des Hauses sicherlich durch die Eltern erfolgte. Das Bezirksamt wünschte noch, dass die Gemeinde Halsheim bestätigte, dass ein Bedürfnis für den Weiterbetrieb der Gastwirtschaft bestehen würde.

Vom kgl. Landgericht Würzburg erhielt Karl Völker am 2. Mai 1887 ein Zeugnis:

„Nach Urkunde vom Heutigen hat Carl August Völker, lediger Ökonom von Binsfeld, mit seiner Verlobten, Fräulein Anna Christina Schultes von Retzbach, das Wirtschafts-anwesen des Franz Josef und Katharina Adelmann Eheleute in Halsheim, Haus Nr. 66, mit Umgriff und Mobilien käuflich erworben, was denselben behufs Erlangung der Wirtschaftskonzession bestätigt.“



*Völkers Verlobte Anna Christina Schulte kam aus Retzbach*

Dafür hatte Karl Völker eine Gebühr von einer Mark fünfzig zu entrichten. Vom Bezirksamt wurde noch vermerkt, dass Adelmann erklärte habe, das Anwesen für 17.000 M verkauft zu haben, wovon 6.000 M sofort, 3.000 M nach der Übernahme und der Rest in vier Martinifristen ab 1889 bezahlt werden. Es war damals üblich, dass größere Zahlungen grundsätzlich an Martini (11.11.) bezahlt wurden, da die Bauern zu diesem Zeitpunkt in der Regel ihre Ernte verkauft hatten und damit wieder liquide waren. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts blieb es den jeweiligen Schreibern überlassen, ob sie Vornamen wie ‚Karl‘ mit C oder mit K schrieben.



*Der neue Wirt freute sich schon auf seine Gäste (Fliegende Blätter von 1899)*

Schon am 10. Mai kam der Gemeindevorstand wieder zusammen und hielt für das Bezirksamt protokollarisch fest, dass in der Gemeinde Halsheim ein Bedürfnis nach einer Wirtschaft bestehen würde. Zwar gab es mit der ‚Gastwirtschaft zur Krone‘, die Josepha Herget (\*19.3.1832) seit 1879 führte, eine weitere Gaststätte, die jedoch nur als Schenke betrieben wurde. In einer Schenke wurden normalerweise keine Speisen verabreicht und durften auch keine Spirituosen ausgeschenkt werden.

Auch von der Stadt Hammelburg kam zwischenzeitlich eine Bestätigung, dass gegen Carl Völker keine Tatsachen vorliegen würden, dass er das Wirtschaftsgewerbe zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Spiels und der Unsittlichkeit benutzt hätte.



*Vielleicht drohte so der Distriktstechniker dem Wirt: Wenn du nicht... (Fliegende Blätter von 1893)*

Wie bei jedem neuen Eigentümer oder Pächter musste auch diesmal der Distriktstechniker Friedrich Zwanziger aus Arnstein, eine Überprüfung vornehmen, was dieser auch am 13. Mai 1887, sicherlich mit gutem Zureden und einer Maß Bier, umgehend erledigte:

*„Gesuch des Völker um die Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft in Halsheim*

*Auf Grund genommener Einsicht von dem ‚Gasthaus zur weißen Rose‘ (da hatte sich Zwanziger vertan) in*

*Halsheim wird gehorsamst Folgendes berichtet:*

*Das Gasthaus befindet sich, wenn noch nachstehende Verbesserungen vorgenommen werden, durchwegs in gutem Zustand. Die Verbesserungen sind:*

*a) Parterre*

- 1) Das große Gastzimmer ist zu tünchen, Fenster und Türen sind mit Ölfarbe anzustreichen.*
- 2) Vom kleinen Gastzimmer sind die Decke und Küche und Schrank ganz zu tünchen.*
- 3) Die Eingangstreppe ist teilweise zu erneuern und mit einem starken eisernen Geländer zu versehen.*
- 4. Bei dem Abtritt im Hof ist das Pissoir zu erneuern.*

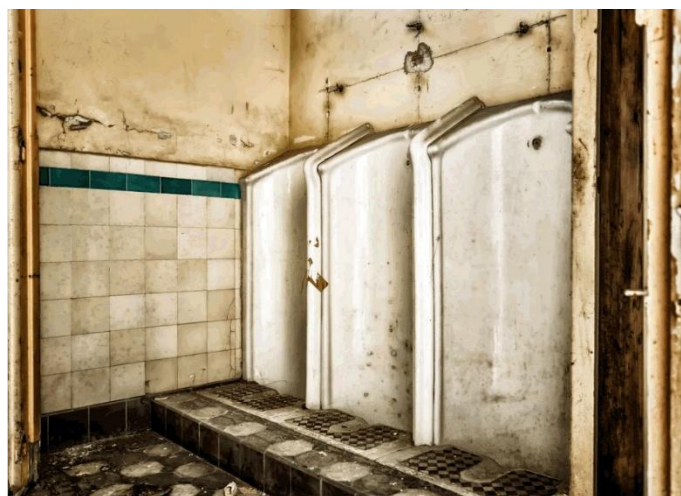
*b) I. Stock*

*Die Küchenkammer und das hintere Eckzimmer sind zu tünchen und die Fenster anzustreichen.*

*Hochachtungsvollst – gehorsamster Zwanziger“*

Am 2. Juli 1887 konnte Bürgermeister Bauer dem Bezirksamt melden, dass

alle geforderten Maßnahmen erledigt seien.



*Die hygienischen Verhältnisse waren zu der Zeit besonders von Bedeutung*



Wahrscheinlich noch im Frühjahr Jahr 1887 heiratete Karl August Völker seine Braut Anna, die ihm am 21. Februar 1888 den Sohn August Joseph schenkte.

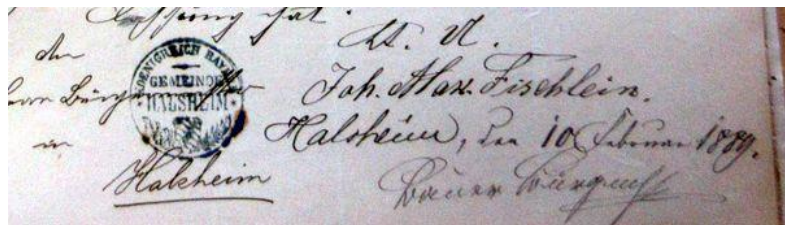
## 5) Für kurze Zeit ein neuer Wirt

Noch keine zwei Jahre hielt es Karl Völker als Wirt aus. Bereits am 6. Februar 1889 erschien **Johann Max Fischlein** (\*12.10.1848) gemeinsam mit dem Vorbesitzer vor dem Gemeindeausschuss und ließ protokollieren:

*„Es erscheint heute Herr Johann Max Fischlein, heimatberechtigt in Gräfendorf, und bringt vor:*

*Ich habe das Haus Nr. 66 mit Umgriff und Mobilien käuflich erworben und beabsichtige, in demselben wie mein Vorfahrer Karl August Völker die Gastwirtschaft zu betreiben. Ich stelle daher die Bitte, die Gemeindeverwaltung wolle mir behilflich sein, dass mir das kgl. Bezirksamt Karlstadt die Genehmigung zur Ausübung dieses Gewerbes erteile. – Max Fischlein“*

Der miterschienene Karl Völker erklärte, dass Max Frischlein, falls er sich in Halsheim niederlassen würde, das übergebene Gewerbe nicht



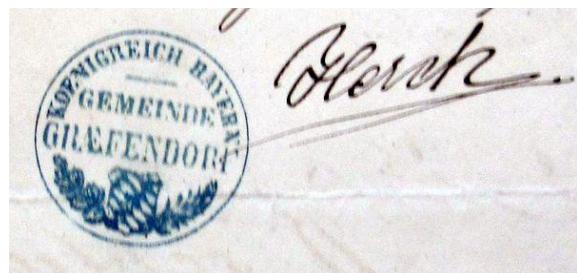
mehr betreiben werde. Dazu bestätigte der Gemeindeausschuss:

Gemeindestempel mit Unterschrift von Johann Max Fischlein

*„Die unterfertigte Gemeindeverwaltung hat keine Einwendung zu machen, wenn dem Johann Max Fischlein von Gräfendorf die Konzession zur Betreibung der Gastwirtschaft erteilt wird, umso mehr, als in diesem Haus schon seit 29 Jahren dieses Gewerbe betrieben wird, eine zweite Wirtschaft dahier als Bedürfnis erscheint, die Lokale dem Wirtschaftsbetrieb entsprechen und dem Fischlein ein Leumundszeugnis zur Seite steht, das ihm nicht hinderlich sein könnte.“*

Geschrieben wurde dieses Protokoll von dem Gemeindeschreiber und Lehrer Georg Johann Hartmann.

Dazu bestätigte Bürgermeister Hersch von Gräfendorf am 1. Februar 1889:



Stempel und Unterschrift Gräfendorf

*„Gemeindegänger Johann Max Fischlein von Gräfendorf, kgl. Bezirksamt Lohr, befindet sich nicht in Untersuchung, hat sich stets tadellos geführt und erfreut sich samt Familie eines sehr guten Leumunds.“*

*Dies wird ihm bei seiner Übersiedlung nach Halsheim, kgl. Bezirksamt Karlstadt, hiermit bezeugt.*

## *Gräfendorf, den 1. Februar 1889 – Der Bürgermeister“*

Verheiratet war Johann Max Fischlein mit Theresia, geb. Henneberger, mit der er sieben Kinder hatte: Katharina, Eva, Barbara, Otto, Anna, Theresia und Max Ferdinand (\*1887 †25.2.1889). Dazu kam als achtes Kind Michael Maximilian (\*9.5.1889).

Am 15. Februar 1889 beauftragte das Bezirksamt wieder den Distriktstechniker Friedrich Zwanziger um die Begutachtung der Gastwirtschaft, was dieser auch umgehend erledigte und dafür acht Mark in Rechnung stellte:



*Es war schon eine große Aufgabe, acht Kinder großzuziehen (Fliegende Blätter von 1868)*

*„Technisches Gutachten für Gastwirtschaftsgesuch des Johann Max Fischlein in Halsheim*

*Nach genommener Einsicht wird konstatiert, dass an den Lokalitäten des Fischlein'schen Gasthauses in Halsheim nachstehende Verbesserungen vorzunehmen sind:*

- 1.) Vom großen Gastzimmer ist die Decke zu tünchen und die Wände sind auszubessern.*
- 2.) Die Schänke ist zu tünchen und das Fenster ist zu reparieren.*
- 3.) Die Küche, die Speis, der Vorplatz und der untere Abtritt sind zu tünchen und die Küchentüre ist mit Ölfarbe anzustreichen.*
- 4.) Das obere Stiegengeländer ist zu reparieren und die untere Nebenküche ist zu tünchen.*

*Zu diesen Arbeiten genügt ein Termin von zwei Monaten.“*

Das Bezirksamt schrieb am 10. Mai 1889 an den Halsheimer Bürgermeister:



*Nachdem auch ein Saal vorhanden war, wurde auf ein gediegenes Ambiente besonderer Wert gelegt (Fliegende Blätter von 1893)*

*„Gastwirtschaftsgesuch des Johann Max Fischlein in Halsheim*

*Mit bezirksamtlichem Beschluss vom 7. Februar l. J. Nr. 604 wurde dem Johann Max Fischlein, beheimatet in Gräfendorf, die*



*Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft auf dem Anwesen Nr. 66 in Halsheim unter dem Vorbehalt des Nachweises des notariellen Erwerbs genannten Anwesens sowie etwa notwendigen Herstellungen in den Betriebsräumen erteilt.*

*Dem Fischlein ist nunmehr gegen anher einzusendenden Nachweis zu eröffnen:*

- 1.) Binnen 8 Tagen hat Fischlein den notariellen Nachweis über den Erwerb des fraglichen Anwesens zu erbringen.*
- 2.) Gemäß Gutachtens des Distrikttechnikers von Arnstein vom 14. März lfd. J. sind bis 1. Juli folgende Herstellungen vorzunehmen (siehe Ziffer 1 bis 4 des Gutachtens).*
- 3.) Die vom Distrikttechniker Zwanziger für Reise, Einsichtnahme und Gutachten liquidierten acht Mark sind binnen acht Tagen entweder direkt an Herrn Distrikttechniker oder an die diesamtliche Gebührenkasse einzuzahlen.*

*Der Nachweis über Eröffnung des Vorstehenden an Fischlein ist binnen 3 Tagen vorzulegen.“*

Na ja, mit sieben Kindern und einer neuen Gastwirtschaft hat man andere Sorgen als den unnützen Papierkram zu erledigen. Fischlein wurde das Bezirksamtsschreiben am 20. Juni ausgehändigt, was dieser auch schriftlich bestätigte.

Am 2. Juni hatte dann das Bezirksamt den Kaufvertrag vorliegen. Er hatte das Gebäude für 14.000 M erworben, wobei 11.000 M durch Übernahme der Hypothek bezahlt wurden. Somit

hatte Völker binnen zwei Jahre 3.000 M verloren. Hoffentlich hatte er einen Teil davon als Wirt verdient. Über die Bezahlung des Kaufpreisrestes ist nichts vermerkt. Am 30. Juni bezeugte Bürgermeister Bauer, dass die vom Distriktstechniker angemahnten Verbesserungen nunmehr erfolgt seien.



*Ein Wirt war manchmal eher ein Beichtvater als ein Pfarrer  
(Fliegende Blätter von 1905)*

## 6) Zwangsversteigerung durch die Sparkasse

Johann und Theresia Fischlein hatten zur Finanzierung der Gaststätte einen Kredit bei der Distriktsbank Arnstein aufgenommen, kamen aber ihrer Rückzahlung nicht nach. Die Sparkasse eröffnete deshalb im Dezember 1889 das Zwangsversteigerungsverfahren.<sup>12</sup>

Noch vor der Versteigerung – am 20. Januar 1890 - musste Bürgermeister Wilhelm Bauer dem königlichen Bezirksamt mitteilen, dass er bei einem zufälligen Besuch in der Gastwirtschaft feststellen musste, dass infolge des Sturms in den letzten Tagen ein Kamin eingestürzt war, der auch das Dach schwer beschädigte. Dadurch könne es geschehen, dass Regenwasser eindringt und das Gebäude beschädigt. Das Bezirksamt informierte sofort den Kassier der Distriktsbank, den Lehrer und Stadtschreiber Anton Michael Keller (\*27.8.1838 †25.1.1904) über das Geschehen.



*Der Lehrer Anton Keller war gleichzeitig auch Kassier der Distriktsbank Arnstein (Zeichnung Fliegende Blätter von 1900)*

Innerhalb weniger Wochen hatte das Ehepaar Fischlein vom

Gerichtsvollzieher eine Reihe von Zahlungsbefehlen entgegenzunehmen. Dabei hatte sich Theresia Fischlein, zumindest eine Zeit lang, nach Heidingsfeld abgemeldet. Am 4. März 1890 erfolgte die endgültige Beantragung der Subhastation (Zwangsversteigerung).

Am 20. April 1890 meldete sich beim Notar Josef Lang (\*21.5.1843) der Würzburger Rechtsanwalt Dr. Gottlieb Full, dass die Fischleins auch bei dem Vorvorbesitzer Franz-Josef Adelman, nunmehr Gastwirt in Aschfeld, einen Kaufschillingsrest von 2.000 M haben würden, der bereits überfällig sei. Aus der Amalienstr. 95 in München meldete sich am 15. Mai 1890 eine Person namens Ganz, die ebenfalls eine Forderung, in diesem Fall von eintausend Mark, hatte, die er dem Hypothekengläubiger Konrad Schönecker abgekauft hatte. Man sieht, obwohl Franz-Josef Adelman in Halsheim als Wirt gescheitert war, hatte er sofort wieder eine neue Gaststätte in Aschfeld.

Das Zwangsversteigerungsprotokoll vom 28. Mai 1890 lautete:

*„Heute, den 28. Mai 1890 begab ich Joseph Lang, königlich bayerischer Notar zu Arnstein, als gerichtlich ernannter Versteigerungsbeamter in Sachen der Distriktsbank Arnstein als beschlagnehmende Gläubigerin gegen die Johann Max und Theresia Fischlein Gastwirtseheleute von Halsheim, nun in Heidingsfeld wohnhaft, als Schuldner wegen Subhastation mich mittels Fuhrwerk hierher nach Halsheim und zwar in das Schulhaus allda,*



um daselbst die in obiger Sache auf heute nachmittags zwei Uhr anberaumte öffentliche Zwangsversteigerung abzuhalten.

Zu der vorbesagten Stunde eröffnete ich die Versteigerung.

Zur Einsicht sind im Versteigerungslokal und während der Versteigerung öffentlich aufgelegt:

- a) Die Bekanntmachung über die Versteigerung vom 7. April laufenden Jahres;
- b) der vom Hypothekenbeamten des kgl. Amtsgericht Arnstein als Vollstreckungsgericht gefertigte Hypothekenauszug;
- c) der Grundsteuerkatasterauszug über die zur Versteigerung kommenden Realitäten, welche in der Steuergemeinde Halsheim, Amtsgericht und Rentamt Arnstein, gelegen, auf Seite 1009 1/28 unter Hausnummer 66 in Halsheim als Besitz der Johann Max und Theresia Fischlein Eheleute vorgetragen und beschrieben sind, wie folgt:  
Plan-Nr. 1182 Wohnhaus mit Ställen, Scheuer, Stallung, Schweineställe, Holzhalle, Kegelbahn mit Halle und Hofraum mit drei Zehntel Ar.

Es fanden sodann die Verhandlungen wegen Feststellung des geringsten zulässigen Gebots und Feststellung der Versteigerungsbedingungen statt. Von den Beteiligten hatten sich eingefunden:

- a) Herr Karl Adelman, Gasthofbesitzer und Posthalter von Arnstein in seiner Eigenschaft als Controlleur der Distriktssparkasse Arnstein, der nach vorliegender Verfügung des königlichen Bezirksamtes Karlstadt vom 6. März l. J. auf Grund Zustimmung sämtlicher Mitglieder der Sparkassenverwaltung zur Vertretung der genannten Kasse in dem gegenwärtigen Subhastationsverfahren ermächtigt ist.

Derselbe liquidiert namens der Distriktssparkasse Arnstein folgende Forderungen:  
Ein Hypothekenskapital zu 3.000 M, nebst die bis 1. Juli vorigen Jahres aufgelaufenen und nicht rückständigen Zinsen hier zu 5 % = 41,63 M,  
als den am 1. Januar laufenden, den Jahren verhaltenen gleichen Zins hiernach für ein weiteres halbes Jahr von 75 M,  
als die weiteren 5 % Zinsen hieraus von dem vorgenannten Tage an bis zum heutigen = 61,27 M,  
als bisher erwachsenen Kosten jeder Art = 59,50 M.

- b) Herr Josef Lindner,  
Bankier in Würzburg,  
angeblich Alleininhaber  
der Firma Lindner und  
Compagnie; derselbe



liquidiert für diese Firma ein Hypothekenskapital zu 4.000 M, sowie die 5 % Zinsen = 300 M.

- c) Herr Samuel Sachs, Kaufmann in Würzburg, in Vertretung der Firma Sachs & Rosenbaum, Herrenkleiderfabrik in Würzburg, der zu seiner Legitimation eine auf seinen Namen als Inhaber vom Stadtmagistrat Würzburg unter dem 2. Januar ausgestellten Gewerbelegitimationskarte vorlegte, worin zugleich bestätigt ist, dass er Samuel Sachs, Teilhaber der Firma Sachs & Rosenbaum ist. Derselbe liquidiert für die vorgenannte Firma ein Hypothekenskapital zu 500 M und beansprucht 5 % Zinsen hieraus von heute an bis zur Auszahlung.

d) Herr Bernard Schönacker, Privatier in Würzburg, für sich als beteiligten Hypothekengläubiger; derselbe liquidiert lediglich als die 5 % Zinsen von 6.000 M Kapital für die Zeit vom 1. März v. J. bis zum 1. Januar laufenden Jahres die Summe von 375 M.

Seit Erlass der Versteigerungsbekanntmachung sind außer den veranschlagten Kosten weitere noch schriftliche liquidiert worden:

Vom kgl. Rentamt Arnstein mit Schreiben vom 26. April l. J. an Grund- und Haussteuer, Kreisumlage und Unfallversicherungsbeitrag im Ganzen 2,79 M;

von dem Kaminkehrer Balles in Arnstein an rückständigem Kaminkehrerlohn 0,96 M;

von dem kgl. Hofrat und Rechtsanwalt Dr. Gottlieb Full in Würzburg als Hypothekengläubiger mit Schreiben vom 20.

4. lfd. J. ein Hypothekenkapital von 2.000 M, nebst 4 % Zinsen vom 15. Februar v. J. an, ohne Angabe des Betrages;

von dem Ganz in München mit Brief vom

15.5. lfd. J. ein Hypothekenkapital zu 1.000 M nebst 5 % Zinsen für vom 1.11. v. J. an, ohne Angabe des Betrages, dann an verschiedene Kosten, welche jedoch nicht als Subhastationskosten in Betracht kommen können, den Betrag von 11,20 M, dazu die Kosten der Gerichtsschreiberei des kgl. Amtsgerichts Arnstein von 150 M, dazu die Kosten des Notars in Höhe von 50 M.

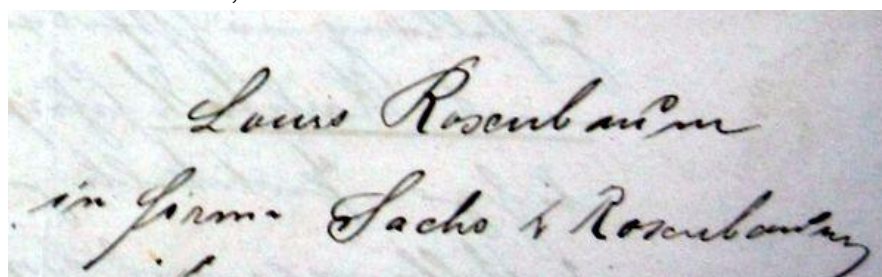
Ferner findet sich ein Johann Georg Schraut, Bauer von Halsheim, und liquidiert für verschiedene landwirtschaftliche Arbeiten den Betrag von 3 M.

Somit ergibt sich eine Summe von 11.630,35 M.“

Erwähnt ist noch, dass der Gemeindediener Georg Michael Ziegler von Halsheim für seine Tätigkeit während der Versteigerung einen Betrag von 50 Pfennigen erhielt.



Auch der Kaminkehrermeister Johann Balles, Vater des Heimatforschers Max Balles, hatte noch eine Forderung gegen Fischlein



Die Firma Sachs und Rosenbaum hatte eine Forderung von 500 M



Der Erlös aus der Zwangsversteigerung betrug 6.650 M, also nicht einmal die Hälfte des Kaufpreises vor zwei Jahren in Höhe von 14.000 M.

Davon sollten zustehen:

a) Gemeinde Halsheim für Steuern	2,79 M
b) Kaminkehrer Balles	0,96 M
c) Distriktsparkasse Arnstein	3.206,29 M
d) Bankhaus Linder & Co., Würzburg	4.300,00 M
e) Privatier Konrad Schönecker, Würzburg	100,00 M
f) 4 % Zinsen für Schönecker	325,00 M
g) Sachs & Rosenbaum, Würzburg	500,00 M
h) Johann Ganz, München	1.046,10 M
i) Kaufschillingsrest für Dr. Full	2.000,00 M



Stempel des  
Amtsgerichts Arnstein

Da nicht alle Gläubiger befriedigt werden konnten, wurde der Versteigerungserlös am 27. Juni 1890 verteilt auf:

Rentamt Arnstein	2,79 M
Kaminkehrermeister Johann Balles	0,96 M
Distriktsparkasse Arnstein	3.206,97 M
Bankhaus Lindner & Co.	3.049,59 M
Schönecker	301,32 M
Gesamtbetrag	6.561,00 M



Siegel des Notars Lang

Die Differenz dürfte das Amtsgericht für die Kosten einbehalten haben.

Am 13. Juni 1890 hatte die Distriktsparkasse Arnstein – Kassier Keller - eine Frage an das Bezirksamt Karlstadt:

*„Der Steigerer des häuslichen Anwesens in Sache der Subhastationsverfahrens gegen Johann Max Fischlein, vormaliger Gastwirt in Halsheim, namens Samuel Sachs in Würzburg, hat, laut Anlage, die Anfrage gestellt, ob die Verwaltung der Sparkasse nicht gesonnen sei, das Kapital von 3.000 M bis auf weiteres auf dem häuslichen Anwesen stehen zu lassen. Der Privatier Glaser von Würzburg, nach Angabe ein Verwandter des Sachs und Teilhaber der von diesem liquidierten Forderung, hat diesen Antrag*



Notar Lang musste die Verfahren sehr genau durchführen (Fliegende Blätter von 1899)

wiederholt persönlich gestellt und die Firma Sachs & Company als sehr gut und reell geschildert.

*Die Sparkassenverwaltung hält diesen Antrag auch für sehr annehmbar und für die Kasse vorteilhaft, bedingt jedoch, dass die bereits verfallenen rückständigen Zinsen und Kosten sofort zu berichtigen sind.“*

Wahrscheinlich hatte die Firma Sachs einen guten Zinssatz akzeptiert und die Sparkasse wollte sich das Geschäft nicht durch die Lappen gehen lassen. Das Bezirksamt stimmte dem Wunsch zu, verlangte aber, dass die rückständigen Zinsen umgehend bezahlt würden.

Der neue Eigentümer der Gastwirtschaft war nun die jüdische Firma Sachs & Rosenbaum aus Würzburg. Louis Rosenbaum (\*17.2.1853 in Theilheim bei Schweinfurt †1914) war ein jüdischer Kaufmann und Fabrikant, seit 1877 in Würzburg, der mit Rosa Lein verheiratet war. Mit seinem Schwager Samuel Sachs (\*16.7.1843 in Burgpreppach †6.9.1919) gründete er eine Herrenkleiderfabrik.

Man staunt nachträglich, bei wie vielen Gläubigern sich Fischlein so viel Geld gepumpt hatte.



*Jüdische Männer wurden meist mit einer großen Nase und gut genährt dargestellt (Fliegende Blätter von 1899)*





Ansichtskarte aus Halsheim um 1900

## 7) Der Schweinfurter Rehling übernimmt die Gaststätte

Die Firma Sachs und Rosenbaum verpachtete die Gaststätte an Nikolaus Rehling (\*31.1.1858 in Schweinfurt), bisher Bierwirt in Schweinfurt. Der Magistrat dort bestätigte am 19. August 1890, dass gegen ihn keine Beschwerden im Sinn des Paragraphen 33 der Reichsgewerbeordnung vorliegen würde. Auch diesem Besitzerwechsel ging eine Anhörung beim Gemeindeausschuss voraus:

*„Vor dem versammelten Gemeindeausschuss erscheint der verheiratete, in Schweinfurt beheimatete, bisherige Bierwirt Nikolaus Rehling, und gibt an:*

*Laut Pachtvertrag vom*

*12. August laufenden Jahres habe ich die bisherige Gastwirtschaft dahier, Haus Nr. 66 samt Zubehör, von den derzeitigen Besitzern Sachs & Rosenbaum in Würzburg gepachtet und beabsichtige, die Gastwirtschaft darauf auszuüben.*

*Ich stelle daher an verehrlichen Gemeindeausschuss die Bitte, mir die Genehmigung zur Ausübung der Gastwirtschaft auf dem genannten Anwesen beim Kgl. Bezirksamt erwirken zu*



Nikolaus Rehling kam aus Schweinfurt nach Halsheim

wollen und übergebe zur Einsicht mein Zeugnis des Stadtmagistrats Schweinfurt und den Pachtvertrag.“

Auf diesem Antrag wurde auch gleich der Beschluss der Gemeindeverwaltung protokolliert:

*„In Erwägung, dass auf dem Anwesen Haus-Nr. 66 dahier seit längeren Jahren Gastwirtschaft betrieben wurde, die Lokalitäten hierzu geeignet sind und gegen die Person des Wirtschaftspächters Versagungsgründe im Sinne des § 33 Ziffer 1 der Reichsgewerbe-Ordnung laut Zeugnis des Stadtmagistrats Schweinfurt nicht bestehen, wird dessen Gesuch dem kgl. Bezirksamt Karlstadt in Vorlage gebracht.*

*Die Gemeindeverwaltung“*

Als Gemeindeschreiber war der neue Lehrer Andreas Ullrich (\*1833 †11.4.1897) tätig.

Nikolaus Rehling war mit Rosalinde Eckert verheiratet, die ihm am 16. April 1892 die Tochter Margareta gebar. Das Strafregister von Rehling wies zwei Eintragungen auf: Sowohl am 9. Mai 1889 und am 28. August 1889 übertrat er die Polizeistunde. Deshalb hatte er einmal fünf und einmal drei Mark Strafe zu bezahlen.

Am 29. August übersandte das Bezirksamt den Antrag an den Distriktstechniker Zwanziger mit der Bitte um Überprüfung der Gebäulichkeiten.

Innerhalb so kurzer Zeit musste der Distriktstechniker Friedrich Zwanziger in das ‚Weiße Ross‘, wie es zu diesem Zeitpunkt hieß. Diesmal begutachtete er am 3. September 1890:

*„Gesuch zum Betrieb der Gastwirtschaft in Halsheim*

*Einem Auftrag des kgl. Bezirksamtes vom 29. d. M. entsprechend wurde von dem früheren Fischlein'schen Gastwirtschaftsanwesen in Halsheim Einsicht genommen*

*und werden nachstehende Verbesserungen an den Lokalitäten als notwendig erachtet:*



*So ähnlich könnte der Tanzsaal in Halsheim auch ausgesehen haben. Vom vielen Tanzen musste der Fußboden wieder auf Vordermann gebracht werden.*



1. Am unteren großen Gastzimmer ist die Decke zu tünchen, die Fenster, Türen und Lamperien (= Wandverkleidungen) sind mit Ölfarbe anzustreichen und die Tapeten sind auszubessern.
2. Die beiden Küchen im unteren Stock sind zu tünchen, der Vorplatz und die sämtlichen übrigen Piecen (= Zwischenräume) sind auszubessern und das Zimmer links vom Eingang ist mit einem ordentlichen Regulier- und Tonfüllofen zu versehen.
3. Sämtliche obere Lokalitäten sind auszubessern, die Decken sind zu tünchen. 2 Fremdenzimmer sind heizbar herzustellen bzw. mit guten, passenden Öfen zu versehen. Der Fußboden des Tanzsaals ist auszubessern, die Fenster sind zu reparieren und anzustreichen und in den Fremdenzimmern sind 0,15 m Fußsockel anzubringen und sind dieselben mit je einem ordentlichen Matratzenbett, einem Waschtisch und einem Spiegel zu versehen.
4. Die Kellertreppe ist umzulegen und nachzuarbeiten.

Diese Arbeiten können in einem Zeitraum von 6 Wochen getätigt sein.

Bemerkt wird noch, dass die Keller, die Abtritte samt Pissoir nebst Stallungen in Ordnung sind.“

Man merkt, dass die bisherigen Besitzer des Hauses auf gute Instandhaltung wenig Wert gelegt hatten. Das dürfte auf die ungenügenden Einnahmen zurückzuführen sein. Andererseits – wie mit den Öfen in den Fremdenzimmern – stiegen grundsätzlich die Ansprüche der Gäste an ihre Quartiergeber. Wichtig war damals auch ein guter Stall, damit die Pferde entsprechend untergebracht werden konnten.

Das Bezirksamt verlangte, dass nicht nur Rehling diese Verbesserungsanordnung, sondern auch der Eigentümer, die Firma Sachs & Rosenbaum, erhielt, die zu diesem Zeitpunkt in Würzburg, Markusgasse, Hinterhaus, ihr Domizil hatte. Sollten Beschwerden gegen die Aufforderung zur Verbesserung des Wirtschaftslokals kommen, sollten diese innerhalb von vierzehn Tagen beim kgl. Bezirksamt Karlstadt schriftlich vorgebracht werden.

Am 10. April 1891 verlangte das Bezirksamt vom Halsheimer Bürgermeister, dass er sich sofort darum kümmern solle, ob die Beanstandungen endlich vollständig erledigt wurden. Er solle auch Louis Rosenbaum informieren, dass das Bezirksamt auf



So schöne Kachelofen wie hier auf dem Bild dürften in den Halsheimer Fremdenzimmer nicht vorhanden gewesen sein.

eine Vollzugsmeldung warten würde, denn sonst wäre das Bezirksamt gezwungen, Strafen zu verhängen.

Mit Genugtuung konnte Bürgermeister Bauer vierzehn Tage später berichten, dass alle Bedingungen, die das Bezirksamt wünschte, nunmehr endgültig erledigt wären. ‚Vertrauen ist gut, Kontrolle besser‘ – nach diesem Motto sandte das Bezirksamt am 9. Mai den Distriktstechniker noch einmal nach Halsheim, um zu kontrollieren, ob die Aussage auch in Ordnung ginge. Dies scheint der Fall gewesen zu sein, auch wenn Zwanziger dies erst am 4. August dem Bezirksamt meldete.

## 8) Diesmal bleibt der Wirt länger

Nicht einmal zwei Jahre hielt es Nikolaus Rehling in Halsheim aus, und am 27. August 1892 sprach mit **Markus Eyrich** (\*24.4.1861 †10.9.1940) ein neuer Kandidat bei der Gemeindeverwaltung Halsheim vor:

*„Es erscheint heute der ledige Landwirt Markus Eyrich von Roden, kgl. Bezirksamt Marktheidenfeld, und bringt vor:*

*Laut Kaufvertrag vom 22. August lfd. J. habe ich das Gastwirtschaftsanwesen Haus-Nr. 66 dahier gekauft und beabsichtige, auf diesem Anwesen die Gastwirtschaft zu betreiben.*



*Markus Eyrich kam aus Roden bei Marktheidenfeld*

*Ich stelle daher an die verehrliche Gemeindeverwaltung die Bitte, mir die Genehmigung des kgl. Bezirksamtes zur Ausübung dieses Gewerbes vermitteln zu wollen und übergebe zu diesem Behuf Abschrift des Kaufvertrages und das Leumundszeugnis.“*



Die Gemeindeverwaltung gab dieses Ansinnen an das Bezirksamt weiter und wies daraufhin, dass seit vielen Jahren auf diesem Anwesen eine Gastwirtschaft betrieben wurde, die



Lokalitäten gut geeignet sind und gegen die Person des Käufers keine Bedenken bestehen.

Der Kaufvertrag zwischen Markus Eyrich und Samuel Sachs wurde am 22. August 1892 bei Notar Grimm in Marktheidenfeld unter der Urkunden-Nr. 2518 abgeschlossen. Der Kaufpreis betrug 8.500 Mark.

In einem Schreiben der Familie Schömig wird erwähnt, dass Markus Eyrich etwa zehn Jahre in Kalifornien als Goldgräber viel Geld verdient habe.<sup>13</sup>

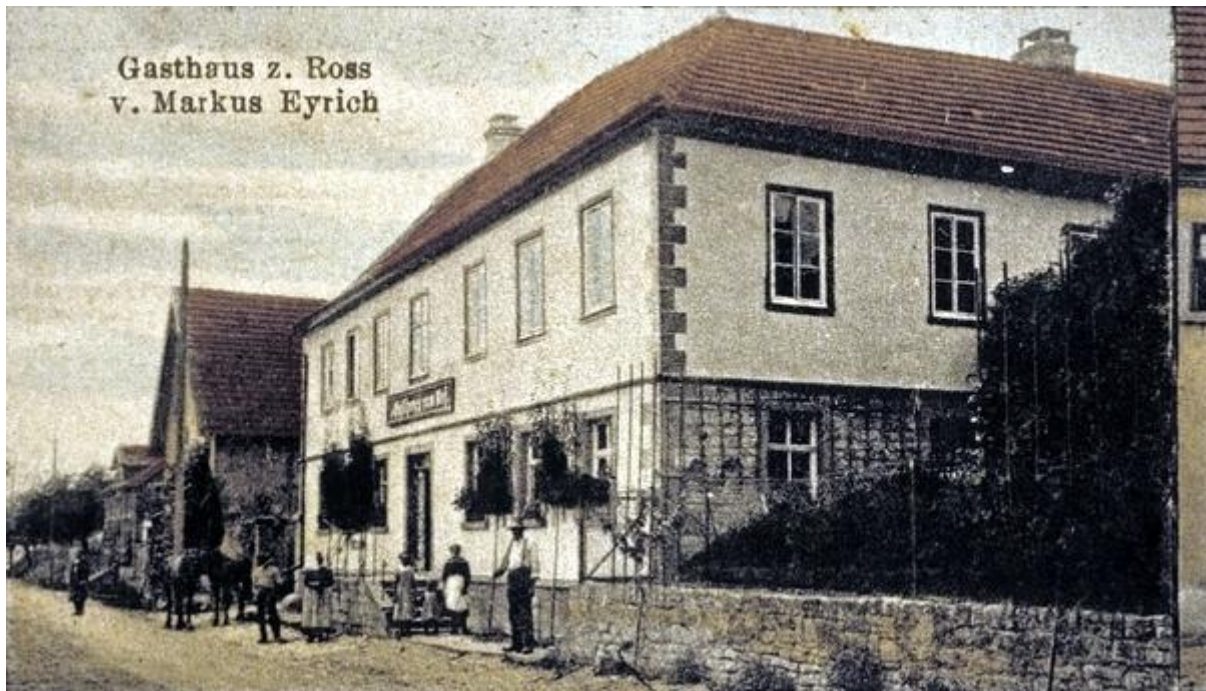
*Markus Eyrich war Goldgräber in Kalifornien  
Das Bezirksamt, konkret Bezirksamtmann*

Franz Egger, schrieb erst am 22. September – also vier Wochen später, - schon damals waren die Beamten überlastet – den Distriktstechniker Zwanziger an:

*„Gemeinde Halsheim – Visitation in Halsheim pro 1892; hier das Gasthaus zum weißen Ross*

*In dem bezirksamtlichen Visitationsbescheid vom 28 Juni lfd. J. wurde unter anderem angeordnet, dass im Gasthaus zum weißen Ross zu Halsheim die Fremdenzimmer frisch gerichtet und die Nebenräume getüncht und vollständig ausgeweißt werden müssen.*

*Diese Arbeiten wurden von den früheren Wirtschaftsbesitzern nicht vorgenommen; nunmehr ist die Wirtschaft von Markus Eyrich käuflich erworben worden. Die Akten über dessen Konzessionsgesuch wurden Ihnen mit Vorgang vom 21. d. M. zur gutachtlichen Äußerung zugeschlossen. Bei dem verlangten Gutachten ist auch obige Anordnung entsprechend zu berücksichtigen.“*



*Markus war der einzige Wirt dieser Gaststätte, der eine eigene Ansichtskarte initiierte*

Anscheinend ging es Markus Eyrich zu langsam mit der Genehmigung, denn am 13. Oktober schrieb Stationskommandant Georg Steinmüller, kgl. bayerisches Gendarmerie-Corps, Compagnie von Unterfranken und Aschaffenburg, Brigade Karlstadt, Station Arnstein, an das Bezirksamt:

*„Unerlaubte Ausübung der Gastwirtschaft*

*Dem königlichen Bezirksamt bringe ich auf Grund gemachter Erfahrung und eigener Wahrnehmung hier dienstlich zur Anzeige, dass der ledige Wirt Markus Eyerich, die von ihm käuflich erworbene Wirtschaft zur goldenen Krone in Halsheim am 1. Oktober 1892 bezogen hat und seitdem dortselbst die Gastwirtschaft ausübt, wozu derselbe die Erlaubnis der Distriktpolizeibehörde noch nicht eingeholt hat.*

*Nach Mitteilung der Wirtsfrau Maria Mayer von Halsheim soll Eyerich sogar am Sonntag, dem 2. Oktober, Gäste bis nach Mitternacht 1 Uhr und am Sonntag, dem 9. Oktober Gäste bis nachts um 12 Uhr in der Wirtschaft geduldet haben.“*

Na ja, die Bildung und das Wissen der Gendarmerie muss nicht sehr gut gewesen sein, denn Eyrich, wie man ihn richtig schrieb, war nicht Wirt zur ‚Goldenen Krone‘, sondern zum Weißen Ross! Verdenken kann man Markus Eyrich nicht, dass er schon geöffnet hatte, stellte er doch schon im August seinen Antrag und erhielt im Oktober immer noch keinen Bescheid. Auch er musste täglich Zinsen bezahlen und von irgendetwas musste er auch leben...

Das Bezirksamt verpflichtete am 17. Oktober Bürgermeister Bauer von Halsheim, dass er Eyrich den Betrieb sofort zu untersagen habe, bis der Bescheid des Bezirksamtes vorliegen würde. Bauer habe auch die Erledigung dieses Auftrags zu überwachen. Am 20. Oktober unterschrieb Markus Eyrich – wahrscheinlich zähneknirschend - diese Verfügung.



Erst am 21. Oktober 1892, also zwei Monate nach Eyrichs Antrag, begutachtete Friedrich Zwanziger das Anwesen und erstellte ein ‚Technisches Gutachten‘:



Brief des Bezirksamtes an den Distriktstechniker Zwanziger

#### „Wirtschaftserlaubnis

Auf Grund genommener Einsichtnahme des Wirtschafts-Anwesens des Markus Eyrich in Halsheim wurde die Vornahme nachstehender Verbesserungen als nötig empfunden:

1. Sämtliche Piecen des unteren und oberen Stocks sind zu tünchen, Fenster, Türen und Lamperien sind mit Ölfarbe sauber anzustreichen.
2. Die Plattung der Küche und der Schänke ist zu erneuern oder wenigstens gut auszubessern.
3. Das Rohr von dem Ofen im Wirtschaftsraum ist zu erneuern.
4. Die Küchentürschwelle ist zu ergänzen.
5. Ein neuer Küchenherd samt Kessel sind anzuschaffen.
6. Der Hof ist teilweise zu pflastern und ordentlich zu reinigen.
7. Die Abtritte sind zu tünchen und sind die Verschläge und Türen mit Ölfarbe anzustreichen.
8. Zur Unterstützung der Saaldecke muss ein mit der Decke verschraubter Träger unter dem Dachboden angebracht werden.
9. Die Bodenkammern sind zu verputzen und das Schwellbrett bei der Saaltür zu erneuern.
10. Für die zwei Fremdenzimmer ist je ein ordentliches Bett mit Matratze, einem Waschtisch und einem Spiegel zu beschaffen.
11. Der Fußboden im Wohnzimmer muss erneuert werden.
12. Die Keller sind ordentlich zu reinigen und neu auszukalken.
13. Der Verputz in den Stallungen ist zu ergänzen.

*Zu diesen Arbeiten genügt ein Termin von vier Wochen.*

*Gehorsamst! Zwanziger“*

Man wundert sich schon über diese vielen Verbesserungsforderungen: Wurden nicht schon bei den vorherigen Wirten teilweise die gleichen Bedingungen gestellt und später sowohl vom Bürgermeister als auch vom Distriktstechniker bestätigt, dass alles in Ordnung sei!

Ehe das Bezirksamt die Genehmigung erteilte, wollte es vorher vom Bürgermeister wissen, ob überhaupt ein Bedürfnis bei 345 Einwohnern für eine zweite Gastwirtschaft bestünde.

Markus Eyrich war der Sohn von Nikolaus Eyrich und Elisabetha, geborene Scheiner, die beide in Roden, Bezirksamt Marktheidenfeld, wohnten. Nach Arnstein kam Markus Eyrich durch seine Hochzeit am 17. Januar 1893 mit Barbara Leppich (\*15.12.1864 in Halsheim †16.5.1943 in Güntersleben), die ihm in der Folgezeit sechs Kinder schenkte:

Hedwig \*30.11.1893 †24.4.1972,  
Barbara Elisabetha \*3.4.1895  
†2.2.1898,  
Christina \*12.7.1896 †27.4.1981, ledig,  
Anonymus \*10.6.1899,  
Angelina Maria \*8.1.1902,  
Anna Maria \*31.3.1904.



*Familie Eyrich (Sammlung Armin Schömig)*

Als Trauzeugen bei der Hochzeit fungierten der Schreiner Nikolaus Scheiner, 44 Jahre alt, wohnhaft in Roden, Haus-Nr. 24, und der aus Wenigumstadt kommende Landwirt Eugen Ruckert, dort wohnhaft im Haus Nr. 89.

Der Vater von Barbara, Georg Leppich (\*1835 †11.3.1916), der mit in der Gastwirtschaft wohnte, starb mit immerhin 81 Jahren.

Überraschend früh, am 22. Oktober 1892, erhielt Markus Eyrich seine offizielle Genehmigung zur Gastwirtschaftseröffnung. Er wurde darauf hingewiesen, dass er auf seine Verpflichtungen (Fremdenpolizei, Maße und Gewichte, Polizeistunde usw.) achten müsse. Dabei hatte Distriktstechniker Zwanziger noch gar nicht bestätigt, dass alle Bedingungen, die er in seinem Gutachten beschrieben hatte, erfüllt waren. Dies konnte er erst am 6. Mai 1893 dem Bezirksamt nachweisen. Für die Nachkontrolle berechnete er drei Mark.



Am 9. September 1893 informierte das Amtsgericht Arnstein das Bezirksamt, dass der Wirt Markus Eyrich wegen Unreinlichkeit im Geschäftsbetrieb zu einer Strafe von dreißig Mark, ersatzweise sechs Tage Haft, verurteilt wurde.



Die Pfarrkirche in Binsfeld

Das katholische Pfarramt Binsfeld, dem Halsheim in kirchlicher Hinsicht unterstand, schrieb am 21. August 1894 an das Bezirksamt:

*„Unbefugtes Tanzen in Binsfeld und Halsheim*

*1. Am Sonntag, 19. d. M. war bei Wirt Eyrich in Halsheim mit Bewilligung des Bürgermeisters sogenannte Harmonie-Musik. Trotz des ausdrücklichen Verbotes seitens des Bürgermeisters artete dieselbe in allgemeine Tanzmusik aus. Wirt Eyrich ist geständig, es zugelassen zu haben.*

*2. Seit mehreren Wochen hat sich der Missbrauch eingeschlichen, dass die Wirte an Sonn- und Feiertagen den jungen Leuten beiderlei Geschlechts ein von den Wirtschafts-Lokalitäten gesondertes Zimmer öffnen,*

*gewöhnlich die Tanzstube. Da wird dann allerlei Unfug ausgeführt, insbesondere auch mit einer vom Wirt gestellten Ziehharmonika Musik gemacht und dazu getanzt.*

*Unterzeichner, weit entfernt, den jungen Leuten ein anständiges Vergnügen verwehren zu wollen, erkennt hierin aus Erfahrung eine große Gefahr für die Sittlichkeit und bringt es deshalb dem königlichen Bezirksamt zur Anzeige mit der ergebenen Bitte, die Bürgermeister und den Polizeidienern zur Abstellung von derlei Missbräuchen anhalten zu wollen und eventuell die Gendarmerie mit Überwachung der Anordnung zu beauftragen.*

*Hochachtungsvoll – der kgl. Pfarrer Kahler“*

Michael Joseph Kahler (\*22.6.1838 †3.11.1918) war ein sehr engagierter Pfarrer und kümmerte sich intensiv um seine Schäflein. Er wollte, dass wirklich alle in den Himmel kommen und nicht durch das Genießen von fleischlichen Genüssen im Fegefeuer verweilen mussten.

Heute ist kaum noch bekannt, dass es früher auf zwei Ebenen polizeiliche Gewalt gab: Einmal hatten die Gemeinden einen Polizeidiener, der sich im Auftrag des Bürgermeisters um die öffentliche Ordnung kümmerte und zum anderen die königliche Gendarmerie, die für Binsfeld in der Regel in Thüngen angesiedelt war, die für die schwierigeren Fälle zuständig war. Manchmal war auch Arnstein zuständig. Die Stelle des Polizeidieners war in den kleinen Dörfern nur ein Nebenberuf.

Bezirksamtmann Franz Egger schrieb auch gleich an die beiden Bürgermeister und befahl ihnen, mit den Wirten zu reden. Sollten sich diese nicht einsichtig zeigen, würden ihnen die Konzession entzogen.

Markus Eyrich wurde in die Gemeindeverwaltung vorgeladen und unterschrieb am 30. August, dass er die Ermahnung zur Kenntnis genommen habe. Auch hier agierte das Bezirksamt wieder unter dem Motto: Vertrauen ist gut, Kontrolle besser. Sie beauftragte neben dem Bürgermeister auch die Gendarmerie Arnstein. Hier berichtete Sergeant Josef Klimm (\*9.12.1848 †2.3.1912) am 3. September 1894 an das Bezirksamt:



*Es wäre für die Halsheimer schlimm gewesen, wenn Eyrich die Konzession entzogen worden wäre (Fliegende Blätter von 1896)*

*„Dem königlichen Bezirksamt nach Kenntnisnahme und Bekanntgabe an die Stationsmannschaft behufs Überwachung der betreffenden Wirtschaften, mit dem dienstlichen Rapport zurückgeleitet, dass nach den gepflogenen Erhebungen bei Wirt Markus Eyrich in Halsheim und bei Wirt Josef Rüth in Binsfeld gelegentlich Gartenmusik, bzw. bei Spielen mit einer Ziehharmonika, getanzt wurde, worüber an Herrn Amtsanwalt Strafanzeige erstattet worden ist.“*

Damals waren Tanzveranstaltungen noch streng geregelt. Man musste stets eine Genehmigung einholen und der Armenpflegschaftsrat erhielt eine angemessene Gebühr für diese Genehmigung. Vorsitzender des Armenpflegschaftsrates war in der Regel der örtliche Pfarrer. Joseph Rüth (\*29.7.1860) betrieb zu der Zeit die Gastwirtschaft zum ‚Schwarzen Adler‘ in Binsfeld.<sup>14</sup>

Dann gab es dreizehn Jahre keinen Vermerk in der Bezirksamtsakte. Erst am 28. Dezember 1907 monierte Bezirksamtmann Jakob Groß bei der kgl. Gendarmerie Arnstein, dass bei der letzten Kontrolle in der Wirtschaft Eyrich festgestellt wurde, dass die Aborte in einem äußerst schmutzigen Zustand vorgefunden wurden. Das wurde moniert und Groß bat die Gendarmerie, gelegentlich Nachschau zu halten, ob sich die Verhältnisse gebessert hätten. Die Sauberkeit konnte der Arnsteiner Vizewachtmeister Rudolf Reimann (†4.5.1914) am 12. Januar 1908 beim Bezirksamt bestätigen.





Großes Pech hatte Markus Eyrich als ihm im Oktober 1919 die Scheune abbrannte, wie die Werntal-Zeitung berichtete:<sup>15</sup>

*„Wie schon bereits gemeldet, ist in Halsheim in der Nacht vom 2. auf 3. Oktober 1919 die Scheune des Landwirts Markus Eyrich von dort mit sämtlichen Getreide- und Futtermitteln vollständig niedergebrannt. Der entstandene Schaden wird auf ungefähr 10.000 M geschätzt. Man vermutet Brandstiftung durch Hamsterer, da Eyrich im Dorf bekannt war, als einer von denjenigen, der die Fremden fleißig mit Lebensmitteln versorgte, natürlich zu hohen Preisen. Aus Rache dafür legte man ihm seine Scheune in Brand. Aus Drohbriefen, die an andere Bauern gerichtet waren, geht hervor, dass das nächste Mal die anderen an die Reihe kämen. Die Landwirte können nicht ernst genug gewarnt werden, an fremde Hamsterer nichts abzugeben und übermäßig hohe Preise zu fordern, da sie die Folgen ihrer Tat dann selbst zu tragen haben.“*

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg ging es den Deutschen extrem schlecht. Die Arbeitslosigkeit war enorm hoch und Sozialleistungen so viel wie unbekannt. Da Halsheim an der Bahnlinie beheimatet ist, kamen sehr viel Hamsterer aus dem Rhein-Main-Gebiet, um



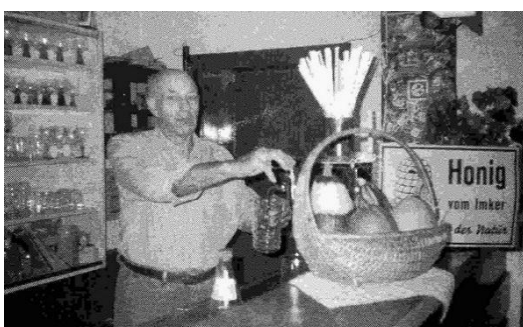
sich hier mit Lebensmitteln für sich selbst einzudecken und andererseits zum großen Teil wieder zu verkaufen. Sie grasten den ganzen Werngrund ab und man kann sich vorstellen, wie sehr sie sich ärgerten, wenn sie für ein Pfund Kartoffeln eine Mark zahlen mussten, wenn sie diese bei einem anderen Bauern für sechzig Pfennige bekamen.

*Die Polizei verfolgte die Hamsterer sehr*

## 9) Familie Schömig

### übernimmt

Der Landwirt **Johann Sebastian Schömig** (\*18.1.1892 †20.2.1975) heiratete am 9. Februar 1924 die älteste Tochter der Familie Eyrich, Hedwig. Als Trauzeugen fungierten der Landwirt Georg Peter Bauer (60 Jahre), wohnhaft in Halsheim, Haus-Nr. 36, und der Landwirt Johann Adam Köhler (59 Jahre), wohnhaft in Güntersleben. Bald wurden das Paar Eltern von vier Söhnen:



*(Foto Ernst Schneider)*

Hubert Josef \*13.4.1925, gefallen 12.4.1945,  
Erhard Michael \*11.3.1927 †4.2.2016  
Eugen Markus \*25.9.1931 †21.12.2016,  
Konrad \*5.12.1934 †30.4.2014.

Letzterer lebte einige Jahre in einer Mühle in Rieden, wo er ein kleines Sägewerk betrieb. Er hatte von der Taubermühle in Müdesheim die Geräte erworben, nach Rieden transportiert und dort wiederaufgebaut. Seinen Lebensabend verbrachte er in Halsheim in der Fliederstraße.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Haus von vielen Personen bewohnt:<sup>16</sup>

Zimmer-Nr.	Qm	Verwendungs-Zweck	Name	geboren	Beruf
1	12	Wohnzimmer	Schömig		
2	10	Abstellraum	Schömig		
2a	14	Schlafzimmer	Johann Schömig Hedwig Schömig	18.1.1892 30.11.1893	Landwirt Hausfrau
3	16	Küche	Schömig		
3a	3	Durchgangsraum			
3b	16	Abstellraum			
4	36	Wohnküche	Auguste Riedmann Maria Riedmann Hildegard Riedmann	12.10.1911 1943 1945	Hausfrau Kind Kind
5	36	Wohnzimmer	Schömig		
5a	14	Vorratsraum			
5b	12	Schlafzimmer	Erhard Schömig Konrad Schömig	15.3.1927 5.12.1934	Landwirt Schüler
5c	12	Schlafzimmer	Eugen Schömig	25.9.1931	Landhilfe
5d	12	Wohnzimmer	Schömig		
6	13	Küche	Vey		
6a	18	Schlafzimmer	Alfons Vey Rosine Vey Konrad Vey Junge Elisabeth Vey	7.4.1900 7.7.1909 1945 1946 1947	Arbeiter Hausfrau Kind Kind Kind
7	12	Schlafzimmer	Christine Eyrich	12.7.1896	Hausfrau

Die Familien Riedmann und Vey waren nur sehr kurzfristig in dem Gebäude untergebracht.

Am 4. Oktober 1954 heiratete der Bahnhilfsarbeiter **Eugen Schömig** Elfriede Stefanie Wilhelmina Ziegler (\*24.12.1930 in Weyersfeld †22.6.2017), Tochter von Richard Ziegler (\*17.9.1891) und Antonia, geb. Vogt (\*15.1.1899), wohnhaft in Weyersfeld, Haus-Nr. 16. Als Trauzeugen bestätigten die Ehe der **Land- und Gastwirt Erhard Schömig** und der Schreiner Arthur Riedmann (28 Jahre) aus Stetten, Haus-Nr. 38. Elfriede war das achte Kind ihrer Eltern. Das Paar zog gemeinsam drei Kinder groß:





Hubert \*1957, verh. mit Petra Pfeuffer aus Arnstein,  
 Armin \*1962, verh. mit Karin Achtziger,  
 Manuela \*1967, verh. Popp,  
 wohnt im Talweg 3, im  
 früheren Elternhaus.

*Familie Schömig: Eugen, Elfriede und Armin  
 sowie Roswitha Stolzenberg von der Brauerei Bender  
 (Werntal-Zeitung vom 2000)*

Ehe Eugen Schömig 1964 die  
 Gastwirtschaft von seinem Bruder Erhard übernahm, wohnte die Familie im Talweg 3.

Über das ‚Gasthaus zum Ross‘ ist  
 nach dem Krieg nur sehr wenig  
 bekannt. Manche Arnsteiner erinnern  
 sich daran, dass sie zu Beginn der  
 siebziger Jahre nach Halsheim ins  
 ‚Ross‘ fuhren, um dort Disco-Abende  
 zu genießen.<sup>17</sup>

Anschließend muss ein wenig  
 umgebaut worden sein, denn im  
 November 1982 gab es eine große  
 Neueröffnung:

*Freitag, 19.11.1982: Ab 19.00 Uhr  
 Rock & Soul-Time*

*Samstag, 20.11.: Ab 19.30 Uhr Großer  
 Kirchweih-Tanz mit Saaleinweihung  
 und ein Fass Freibier der Brauerei Bender, Arnstein – Es spielen die \*Holzwürmer\* aus  
 Stetten.*

*Sonntag, 21.11.: Durchgehend warme Küche mit Wildspezialitäten.*

*Montag, 22.11.: Ab 19.00 Uhr Rock & Soul-Time und Kirchweihverlosung*

*An Alt und Jung ergeht herzliche Einladung.*

Im Oktober 1985 feierte das Gasthaus ‚Zum Ross‘ ihr 125jähriges Bestehen. Dazu brachte  
 die Werntal-Zeitung einen kleinen Artikel. Darin wurde noch einmal betont, dass Eugen  
 Schömig die Wirtschaft von seinem Bruder Erhard übernahm.<sup>18</sup>

Ein wichtiger Meilenstein war 1988 die  
 Wiedereröffnung der Sommerkegelbahn.  
 Die Werntal-Zeitung schrieb darüber:<sup>19</sup>

*„Sommerkegelbahn wird am Samstag in  
 Halsheim eröffnet*

*Im Rahmen der 1200-Jahr-Feier erhält  
 Halsheim eine Attraktion. Hat doch die  
 Familie Schömig, die Besitzer des  
 Gasthauses ‚Zum Ross‘ in Halsheim, ihre*



*Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 19.  
 November 1982*



*Anzeige in der Werntal-Zeitung  
 vom 22. November 1985*

alte Sommerkegelbahn wieder renoviert. Sie steht nun an den Wochenenden oder nach besonderer Vereinbarung den Kegelfreunden wieder zur Verfügung. Bis in die 50er Jahre war in fast jeder Gastwirtschaft, die auch eine Gartenwirtschaft betrieb, eine Kegelbahn angegliedert, wo jung und alt bei einer frischen Maß Bier ein Sonntagsvergnügen geboten wurde.

So mancher Bub hat beim Kegelaufstellen sein erstes Geld verdient und so manche Maß wurde erst nach ‚Rittern‘ vergeben. Im Rahmen der 1200-Jahr-Feier hat nun die Familie Schömig ihre Kegelbahn im alten Stil wiederhergerichtet und am kommenden Samstag um 18 Uhr erfolgt die offizielle Bahneröffnung.



Die Sommerkegelbahn

Ab 19 Uhr beginnt ein Preiskegeln. Wer bis 20 Uhr kommt, kann daran teilnehmen. Als Preise sind ausgesetzt: Zinnkrüge, Weinbembel

und natürlich einige Maß Bier. Auch am Sonntag besteht die Möglichkeit zum Kegeln; vielleicht für den einen oder anderen der Anlass zu einer Wanderung nach Halsheim. Kegeln also auf einer Nostalgie-Bahn in frischer Luft in einer Gastwirtschaft – eine Attraktion in Halsheim.“

Die Bezeichnung Rittern ist landschaftlich verschieden zu bewerten. Es ist meist ein Straf- oder Zusatzspiel, bei dem man für bestimmte Fehlwürfe oder schlechte Würfe ‚in die Ritterschaft‘ kommt – also Sonderwürfe oder Extra-Runden absolvieren muss.



Auch Faschingsbälle gehörten zum Angebot (Werntal-Zeitung vom 11. Februar 1956)

Zum 140jährigen Jubiläum brachte die Werntal-Zeitung im Juli 2000 ebenfalls einen kleinen Bericht.<sup>20</sup> Hier erwähnt sie, dass seit kurzem auch ein Getränke-Abholmarkt in der Gaststätte eingerichtet ist, um den Halsheimer Bürgern die Möglichkeit zu bieten, Getränke vor Ort, auch am Wochenende, zu erhalten. Es wurde darauf hingewiesen, dass das

‚Ross‘ seit fünfzig Jahren das Bier von der Bender-Brauerei beziehen würde.



Im Jahr 2000 wurden die Aktivitäten der Wirtschaft durch die Errichtung eines Getränkemarkts erweitert





Zu Eugen Schömigs 70. Geburtstag brachte die Werntal-Zeitung einen von Ernst Schneider (\*14.8.1948 †14.9.2024) verfassten ausführlichen Artikel:<sup>21</sup>

*„Eugen Schömig 70 Jahre alt*

*So kennen ihn seine Gäste, den Gastwirt Eugen Schömig, der am 25. September seinen 70 Geburtstag feierte. Geboren am 25. September 1931 in Würzburg, wuchs er in Halsheim zusammen mit drei weiteren Brüdern auf und besuchte dort auch die Volksschule. Danach erlernte er den Beruf des Metzgers und heiratete im Jahr 1954 seine Frau Elfriede aus*

*Weyersfeld. Im Jahr 1964 übernahm er von seinem Bruder Erhard die elterliche Gaststätte mit Landwirtschaft.*

*Seit dieser Zeit war er im Gasthaus ‚Zum Ross‘ der Gastwirt und bewirtschaftete noch die Landwirtschaft. Im Jahr 1999 übergab er die Gaststätte mit Landwirtschaft an seinen Sohn Armin. Nebenbei ist der Jubilar auch noch als Imker aktiv und Mitglied beim ‚Imkerverein Thüngen und Umgebung‘*

*Eugen Schömig ist Mitglied bei allen Ortsvereinen und ist beim CSU-Ortsverein in der Vorstandschaft tätig. Beim Obst- und Gartenbauverein bekleidet er den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden. Als Rentner lebt er nun zusammen mit seiner Frau im Haushalt seines Sohnes Armin und hilft nach besten Kräften bei allen anfallenden Arbeiten mit. Besonders freut er sich, wenn er viele Gäste in ‚seiner‘ Gaststätte begrüßen kann. Zum Geburtstag gratulieren neben seiner Ehefrau seine drei Kinder mit Familien und drei Enkelkinder.“*

Auch zu seinem 75. Geburtstag wurde Eugen Schömig wieder von der Werntal-Zeitung gewürdigt.<sup>22</sup> Doch die Reporterin begnügte sich mit dem Text vor fünf Jahren und brachte nichts Neues, außer dass ihm auch die Bürgermeisterin, die Brauereichefin, Pfarrer Engelbert Braun (\*1952), die Werntal-Zeitung, die Ortsvereine, die Nachbarn und Verwandten gratulierten.



*Viele Jahre wurde im Gasthaus Schömig Theater gespielt, ehe in der neuen Schule ein entsprechender Platz geschaffen wurde. 1959 erhielt Wirt Schömig einen Betrag von fünfzehn Mark für die Saalmiete.<sup>23</sup>*

*Unten ein schönes Foto des Gasthofes (Stadtarchiv Arnstein)*







*Hinweistafel auf die lange Geschichte des ‚Ross‘*



*Auf und vor dem Bus sind zu finden:  
Bruno Büttner, Wilhelm Wahler, Alfons Vey  
und Erhard Schömig*



*Hier prosten sich Elisabeth Amend, Erhard Schömig, Resi Laudensack, Gertrud Wahler,  
Agnes Laudensack und Pauline Volk bei Familie Fella in Müdesheim zu*

## 10) Im neuen Jahrtausend

Zur Goldenen Hochzeit der Eheleute Elfriede und Eugen Schömig schrieb Ulrike Wecklein 2004 in der Werntal-Zeitung:<sup>24</sup>

*„Paar steht noch heute hinter der Theke – Goldene Hochzeit im Gasthaus Schömig in Halsheim*

*Es war ein ganz besonderer Tag im Leben der Eheleute Elfriede und Eugen Schömig. Seit dem frühen Morgen kamen die Gratulanten, die sie zu ihrem Ehrentag, ihrer Goldenen Hochzeit, beglückwünschen wollten. In der Küche, im Wohnzimmer, überall standen viele Blumengebinde und Geschenke mit den Glückwunschkarten. Sie sind ein Beweis dafür, dass die Gastwirtschaft Schömig im Dorfleben von Halsheim nicht wegzudenken ist.*

*Elfriede Schömig, geborene Ziegler, lernte 1952 auf der Kirchweih in Thüngen Eugen Schömig kennen und lieben. Zwei Jahre später, am 23. Oktober 1954, schritten sie in der Kirche St. Sebastian in Halsheim vor den Traualtar und gaben sich das Ja-Wort fürs Leben. Die Eheleute übernahmen die Gastwirtschaft, die bereits seit 1860 im Familienbesitz ist, und die Landwirtschaft und führten beides im Nebenerwerb weiter.*



*Armin Schömig, der schon seit vielen Jahren die Gastwirtschaft führte, heiratete Laura Kenter (Sammlung Armin Schömig)*

*Hauptberuflich war Eugen Schömig als Metzger, als Fabrikarbeiter bei der Firma SKF in Schweinfurt, bei der Brauerei Bender in Arnstein und schließlich nach einer Umschulung als Lagerverwalter bei den US-Streitkräften in Würzburg tätig. Elfriede Schömig arbeitete bis zu ihrer Heirat in der Gehörlosenschule in Würzburg.*

*„Danach hatte ich alle Hände voll zu tun“, so Elfriede Schömig, da sie ihren Ehemann tatkräftig bei den vielen Arbeiten in der Gast- und Landwirtschaft und im großen Hausgarten unterstützte. Aus ihrer Ehe gingen zwei Söhne, eine Tochter und nun drei Enkel hervor. „Die viele Arbeit*

*hat uns jung erhalten“, sagt das Jubelpaar einhellig. Beide Jubilare (sie ist 74, er 73 Jahre alt) erfreuen sich bester Gesundheit. Fit, lebenslustig und aktiv stehen sie auch heute noch in der Gastwirtschaft hinter der Theke und helfen ihrem Sohn Armin, der, alten Tradition folgend, die Gastwirtschaft weiterführt.*

*Trotz der vielen Arbeit fand Schömig noch die Zeit, sich im Dorf zu engagieren. So gehört er seit vielen Jahren der Vorstandschaft des Obst- und Gartenbauvereins und der Vorstandschaft des CSU-Ortsverbandes an. Er ist aktives Mitglied beim Radfahrerverein und seit über 50 Jahren Mitglied bei der Freiwilligen Feuerwehr Halsheim.*





*Armin Schömig & Neffe  
Mario Kenter  
(Sammlung Armin Schömig)*

*Seit der Rente nimmt er sich viel Zeit für seine Hobbies, der Gartenarbeit, dem Weinbau und der Bienenzucht. ‚In jüngster Zeit haben wir die Freude am Reisen und an Ausflügen entdeckt‘, sagt Elfriede Schömig. Auch Bürgermeisterin Linda Plappert-Metz gratulierte dem Jubelpaar, wünschte ihnen noch viele gemeinsame und glückliche Jahre und überreichte einen Präsentkorb.“*

Na, da hatte sich die Reporterin einen starken Schnitzer erlaubt, wenn sie schrieb, dass die Gastwirtschaft schon seit 1860 im Familienbesitz ist. Richtig wäre gewesen: seit 1892.

Im Advent 2007 wanderte der Arnsteiner Heimatkundeverein unter Leitung von Oswald Paul (\*18.2.1935 †2.2.2010) über die Höhen nach Halsheim, wo sie im Gasthof ‚Zum Ross‘ mit Glühwein, Stollen, Plätzchen und einem weihnachtlich gedeckten Tisch sehr nett bewirtet wurden.

Es gibt nur ganz wenige Familien, die so nobel von der Presse bedient wurden wie das Ehepaar Schömig. Auch zu Elfriede Schömigs 80. Geburtstag gab es einen längeren Pressebericht.<sup>25</sup> Neu war diesmal nur, dass sie den Bildstock in der Nähe ihrer Gaststätte pflegte und Mitglied bei der Versehrtensportgemeinschaft Arnstein ist.

Ein knappes Jahr später, am 30. September 2011 wurde Eugen Schömig achtzig Jahre alt. Auch hier berichtete die Werntal-Zeitung ausführlich.<sup>26</sup> Dabei erinnerte sich der Jubilar, dass trotz der

Kriegszeiten seine Mutter immer mit einem Kuhgespann über Heßlar und Schönarts zur Brauerei nach Karlstadt fuhr, und dort nicht nur Bierfässer, sondern in den Wintermonaten auch Eis aus einem See holte, damit den ganzen Sommer über die Getränke gekühlt werden konnten. Bei dieser Gelegenheit wies der Jubilar auch daraufhin, dass seine Tochter Manuela seit rund dreißig Jahren die Kirchenorgel in Halsheim spielen würde. Auch sei er in der Kirchenverwaltung und im Pfarrgemeinderat aktiv.



*An der Adventswanderung des Heimatkundevereins beteiligten sich Josef Seubert, Gerhard Richter, Ingrid Seubert, , Klaus Keller aus Rieden, Inge Paul, Oswald Paul, Johanna Liepert, Erich Steiner, Maria Richter, Gaby Steiner*





*Bürgermeisterin und spätere Kultusministerin  
Anna Stolz besuchte 2014 den Gasthof  
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

Ihre Diamantene Hochzeit konnten die Schömigs im Jahr 2014 feiern.<sup>27</sup> Manchmal ist es für den Chronisten schwierig, eine Familienchronik richtig zu schreiben: Hieß es bei Ulrike Wecklein noch, dass sich das Paar bei einer Kirchweihfeier näher kennenlernte, schrieb der nächste Reporter Klaus Schwarz in diesem Bericht, dass sich Eugen und Elfriede bei einem eher unangenehmen Treffen in Stetten näherkamen: Eugens Bruder Hubert, der mit 20 Jahren im Krieg gefallen war, hatte als Freund den Ehemann von Elfriedes Schwester. Bei einem gemeinsamen Treffen sollte sich das heutige Jubelpaar

verliebt haben... Beim Tod von Hubert war Eugen gerade einmal vierzehn Jahre alt.

Bei diesem Pressetermin beklagte sich Eugen Schömig, dass es früher mehr Zusammenhalt in Halsheim gegeben hätte. Es wären noch alle Bewohner in die ortsansässige Gaststätte gekommen, während heute nur noch die Feuerwehr, der Obst- und Gartenbauverein sowie die CSU zu ihren Sitzungen in der Gaststätte in Halsheim kämen. Die gemütlichen Stunden im Gastraum fehlten dem heute 83-jährigen, der seine Wirtschaft gemeinsam mit Armin betreibt, wenn auch nur noch sonntags nach der Kirche. Eugen Schömig wünschte sich ‚die guten alten Zeiten‘ zurück.

Bis zu Eugen Schömigs Ableben blieb die Werntal-Zeitung ihrem Lieblingswirt treu. Auch zu seinem Tod gab es einen schönen Artikel, wiederum geschrieben von Ernst Schneider.<sup>28</sup> Dabei wurde erwähnt, dass Schömig als junger Mann in der örtlichen Kirchenmusikkapelle musizierte.



*An manchen Tagen bietet  
Armin Schömig auch ein  
Schlachtschüssel an*

Bereits im Jahr 1989 hatte der jüngere Sohn Armin die Gaststätte übernommen. Mit seiner Gattin Karin zog er die Tochter Alina groß, die jetzt in Hammelburg wohnt. Neben seiner Gastwirtschaft betreibt er noch eine kleine Landwirtschaft und kümmert sich intensiv um seinen Wald.



*Das Angebot, das die Eheleute Schömig-Kenter ihren Gästen bieten, ist reichhaltig  
(Fotos Armin Schömig)*

Bis zum Ausbruch der Corona-Pandemie wurde in der Regel am Sonntagmorgen auch Schafkopf gespielt, zu dem sich meist zwei Kartpartien zusammenfanden. Heute noch treffen sich hin und wieder Vereine, wie z.B. die Feuerwehr, die Jagdgenossenschaft usw. zu ihren Versammlungen im Ross.

In den letzten Jahren blieb die Gaststätte nur für besondere Veranstaltungen offen. Es gibt regelmäßig an bestimmten Sams- oder Sonntagen Mittagessen, wie z.B. Kesselfleisch, Schnitzel usw. Köchin ist die zweite Gattin von Armin, der seit einigen Jahren mit Laura Kenter aus Rumänien verheiratet ist. Armin Schömig bietet auch Gläser mit Fleisch, Würsten und Schinken an. Die konkreten Öffnungszeiten werden per WhatsApp den Stammgästen bekanntgegeben. Die Gaststätte ist dann stets gut gefüllt, so dass für Gäste, die ohne Anmeldung kommen, kaum Platz vorhanden ist. So hatten sich Anfang März 2026 schon rund achtzig Gäste für den Ostersonntag angemeldet. Das Einzugsgebiet der Gäste beträgt rund fünfzig Kilometer nach allen Himmelsrichtungen.

Somit ist leider auch kaum ein spontaner Besuch in der letzten Dorfwirtschaft im Raum Arnstein möglich.

Quellen:

StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 2616

Informationen von Elmar Weissenberger vom Februar 2026

Information von Armin Schömig im März 2026

**Arnstein, 25. April 2026**

- 
- <sup>1</sup> StA Würzburg. Statistische Sammlungen 571
  - <sup>2</sup> StA Würzburg. Landgericht Arnstein, Administrativakten 176
  - <sup>3</sup> Günther Liepert: Gasthof zur Krone, Halsheim. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 4. April 2021
  - <sup>4</sup> StA Arnstein Ha II Av 78
  - <sup>5</sup> Günther Liepert: Hebammenwesen in Halsheim. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 21. Februar 2019
  - <sup>6</sup> Inserat im Würzburger Anzeiger vom 5. Februar 1854
  - <sup>7</sup> Bekanntmachung im Würzburger Stadt- & Landboten vom 27. Dezember 1866
  - <sup>8</sup> StA Arnstein Ha 12-179
  - <sup>9</sup> Lohrer Anzeiger von 1879. in StA Arnstein ZGS 14.1. # 11
  - <sup>10</sup> Bericht im Lohrer Anzeiger vom 21. Juli 1885
  - <sup>11</sup> Bericht im Lohrer Anzeiger vom 10. Oktober 1885
  - <sup>12</sup> StA Würzburg Amtsgericht Arnstein Konkursakte 42
  - <sup>13</sup> Schreiben der Familie Schömig ohne Datum (Sammlung Elmar Weissenberger)
  - <sup>14</sup> Günther Liepert: Gasthaus zum Schwarzen Adler, Binsfeld. In [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 11. November 2023
  - <sup>15</sup> Bericht in der Werntal-Zeitung vom 11. Oktober 1919
  - <sup>16</sup> StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 5472
  - <sup>17</sup> Gespräch mit Elisabeth Eichinger-Fuchs im März 2026
  - <sup>18</sup> 125 Jahre Gasthaus ‚Zum Ross‘. In Werntal-Zeitung vom 11. Oktober 1985
  - <sup>19</sup> Sommerkegelbahn wird am Samstag in Halsheim eröffnet. In Werntal-Zeitung vom 27. Mai 1988
  - <sup>20</sup> 140 Jahre Gasthaus ‚Zum Ross‘ in Halsheim. In Werntal-Zeitung vom 14. Juli 2000
  - <sup>21</sup> Eugen Schömig 70 Jahre alt. In Werntal-Zeitung vom 28. September 2001
  - <sup>22</sup> Eugen Schömig wurde 75. In Werntal-Zeitung vom 6. Oktober 2006
  - <sup>23</sup> Günther Liepert: Radfahrerverein Viktoria Halsheim. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 25. Oktober 2023
  - <sup>24</sup> Paar steht noch heute hinter der Theke. In Werntal-Zeitung vom 25. Oktober 2004
  - <sup>25</sup> Elfriede Schömig feierte ihren 80. Geburtstag. In Werntal-Zeitung vom 7. Januar 2011
  - <sup>26</sup> Eugen Schömig aus Halsheim feierte seinen 80. Geburtstag. In Werntal-Zeitung vom 30. September 2011
  - <sup>27</sup> Die guten alten Gasthauszeiten. In Main-Post vom 6. Oktober 2014
  - <sup>28</sup> Gastwirt Eugen Schömig überraschend gestorben. In Werntal-Zeitung vom 30. Dezember 2016